

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortlicher
Herausgeber
Herrmann 1287
Postfach Nr. 59

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
an Großenhain bezügliche bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptzollamtes Riesa

Verlagsamt
Riesa 1530
Telefon
Riesa Nr. 28

Nr. 264

Freitag, 11. November 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbesug Nr. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gefaltete 40 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 3 Pfg., die 60 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundgröße: Zeile 3 mm hoch). Biffergebühr 27 Pfg., tabellarisches Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Übernahme oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigenerte oder Probeabgabe (schließt der Verlag die Anzeigenabnahme aus) Rangemittel drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinsichtlich Erfüllungsort für die Leistung und Zahlung und Gerichtsstand in Riesa. Öberrichteramt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 54.

Der strenge „Vater der Türken“

Zwei Worte Mustafa Kemal Atatürks sind für die Denkmäler dieses großen Staatsmannes bezeichnend, dessen Leben sich für die von ihm geschaffene neue Türkei verzeigte. Noch mitten in den schweren, ja teilweise verzweifelten Kämpfen um die Befreiung der Türkei von feindlichen Armeen und Friedensverhandlungen antwortete er einmal, als ein amerikanischer General ihn durch Vermittlungspläne in seinem Ziel beirren wollte: „Ich verlange kein Erbarmen, aber ich gewähre auch keines“. Und als die Türken vor vier Jahren sein politisches Testament lasen, das er damals verfasst hatte, fanden sie u. a. den Satz: „Nach meinem Tode sollen alle Denkmäler und Standbilder, die man zu meinen Lebzeiten errichtet hat, zerstört werden, und niemand soll sich einfallen lassen, mir zu Ehren ein neues Denkmal zu errichten“.

Die beiden Worte sind bestimmend für einen Mann, der als Sohn eines unteren Beamten und späteren Kleinrentners sich in eiserner Selbstzucht und Strenge den Weg in den türkischen Generalstab bahnte, für den Mann, der selbst die zahlreichsten Gegner in seinem Lager während der mehrjährigen Befreiungskämpfe nach dem Weltkrieg niemals in der aufopfernden Arbeit für sein Volk irremachen konnte, für den Mann aber auch, der mit der gleichen Strenge, d. h. mit der gleichen unerbittlichen Folgerichtigkeit die drakonischen Reformen einführte, gegen die türkische Schrift, gegen den Frauenkleider, gegen den Fez, gegen die politisierende Geistlichkeit usw. zum Segen der Türkei erzwang. Kemal war der Mann, der nach zwei schweren Niederlagen türkischer Generale gegen die Griechen selber den Oberbefehl an der Westfront in Kleinasien übernahm und seine Schlachtenbefehle im dürrigen Feld von einer Tragediendame als Liebesgeschüttel diffundiert oder seinem Adjutanten zuschrieb. Kemal war der Mann, der sich mit vor Schmerz zusammengebrochenen Jähren auf Pferd schwang und mit zwei abgedroschenen Rippen im Leibe die Entscheidungsschlacht an der Sattaria bis zum vollen Siege leitete.

1934 betonte einmal unter Führer Adolf Hitler gegenüber dem in Deutschland weilenden Präsidenten der türkischen Nationalversammlung, der Freireichspräsident der Türkei unter Kemal Pascha sei ihm unter den niederdrückenden Umständen der ersten Nachkriegszeit in Deutschland erschienen wie ein „Leuchtender Stern“. Der Führer verwies dabei u. a. auch darauf, daß im neuen Deutschland wie in der Türkei der Bauer die Grundlage des Volkstums bildet, und unterstützte den Ausbau der deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen.

Der große Staatsmann der Türkei ist bis zu seinem Lebenden der jurischaltende, verschlossene Mann geblieben, der er schon in seinen Jugendjahren gewesen war. Aber seine Strenge gegen sich selbst war seinem Volk zweckvolles Vorbild. Er hinterläßt ein Staatswesen, das in sich gefestigt genug erscheint, um das politische Vermächtnis Kemals fortzuführen.

Horthis Einzug in Kaschau

An der Spitze der Sondertruppen in die zurückgegebene Stadt — Dank an Deutschland und Italien

|| Budapest. Reichsverweser Horthis hielt heute an der Spitze der Sondertruppen seinen feierlichen Einzug in Kaschau, die größte und wichtigste Stadt des an Ungarn zurückgegebenen Gebietes.

Glückselig der Kaschauer Domkirche, das auch im Rundfunk übertragen wurde, verkündete dem Land das historische Ereignis. In das Glockengeläut mischte sich in den größeren Städten Kanonendonner und Salutsschüsse der Artillerie. Die Eisenbahnen und Straßenbahnen und alle Fahrzeuge auf den Straßen standen still, und in sämtlichen Betrieben, Geschäften und Kantinen ruhte die Arbeit mindestens um ein Viertel. Die Bevölkerung der zurückgegebenen Gebiete mitzufestern.

Das mit Fahnen und Blumen reich geschmückte Kaschau bot trotz der unangünstigen Witterung ein unvergleichliches Bild. Der Reichsverweser zog auf einem Schimmel zwischen der Speertruppe, ihm rückwärts anlaufenden Bevölkerung in die Stadt ein und tritt zum Hauptplatz, wo ihn Ministerpräsident Terzics an der Spitze der Regierung, der Präsidenten beider Häuser des Reichstages und anderer Würdenträger und Persönlichkeiten erwartete.

Anlässlich des Einzuges in Kaschau antwortete Reichsverweser Horthis auf die Begrüßungsansprache mit bewegten Worten.

Er drückte die Dankbarkeit gegenüber der Vorlesung aus, die durch glänzende geschichtliche Erinnerungen geweihte Stadt Kaschau und die allehrwürdige Stätte der nationalen Kultur Oberungarns betreten zu können. Der Reichsverweser betonte die besondere Dankbarkeit Ungarns gegenüber den befreundeten Großmächten und ihren führenden Staatsmännern, die das schwierige und heikle Amt der Schiedsrichter übernommen und in einigen Stunden die Frage regelten, die man seit 20 Jahren nicht lösen konnte, obwohl jedermann die Unhaltbarkeit der Lage anerkannte.

Treu den Uebereinkünften des großen ungarischen Königs Stephan des Heiligen und im Geiste seiner Staatsidee begrüßen wir, sagte der Reichsverweser weiter, auch die Brüder nichtungarischer Volkzugehörigkeit, die innerhalb der neuen Grenzen Ungarns ihre alte Heimat wiederfinden. Die Annäherung der ungarischen Herzen erwartet sie und sicher ihnen eine volle Freiheit der Sprache und Kultur zu.

Der Reichsverweser wiederholte hierauf in slowakischer Sprache diese Zusicherungen und schloß lobend mit der Aufforderung zum Kampfe für eine bessere Zukunft.

Interne Trauerfeier in der Deutschen Botschaft in Paris

Kranzniederlegungen am Sarg des Gesandtschaftsrates vom Rath

|| Paris. In dem in eine Kapelle umgestalteten Raum in der Deutschen Botschaft hat am Donnerstagabend im Beisein der Eltern des verstorbenen Gesandtschaftsrates vom Rath eine Trauerfeier für die Mitglieder der Deutschen Botschaft stattgefunden. Die Gehilfen des Militärattachés hielten in Uniform die Ehrenwache.

Die Feier wurde umrahmt mit Vorträgen getragener Musik. Zunächst sprach der deutsche Botschafter, der die Mutter des Verstorbenen zum Katafalk führte. Er widmete in bewegten Worten seinem treuen Mitarbeiter und Freund im Namen der Deutschen Botschaft einen tiefempfundenen Nachruf. Der Landesgruppenleiter, Gesandtschaftsrat Dr. Ehrlich, rief hierauf dem im Ausland gefallenen Parteigenossen und Kameraden im Namen der Deutschen in Frankreich, die sich in Ehrfurcht vor seinem großen Opfer und dem Schmerz seiner Eltern neigen, ebenfalls ein letztes Lebewohl zu.

An dem Sarg des verstorbenen Gesandtschaftsrates vom Rath haben außer der Deutschen Botschaft und der Landesgruppe die französische Regierung und das französische Außenministerium Kranz niederlegen lassen. Der italienische Geschäftsträger Frana wird am 11. November nachmittags in Begleitung des italienischen Marine- und

des Luftattachés sowie in Begleitung von Vertretern des hiesigen Fascio im Auftrag Mussolinis einen Kranz an dem Sarg von Gesandtschaftsrat vom Rath niederlegen.

Sonnabend offizielle Trauerfeier in Paris

|| Paris. Die offizielle Trauerfeier für Gesandtschaftsrat vom Rath wird unter Teilnahme der Regierung und des Diplomatischen Korps am Sonnabend, d. 12. November, mittags um 12 Uhr, in der deutschen evangelischen Kirche in Paris (25, Rue Blanche) stattfinden. — Von der Kirche aus wird dann der Sarg mit kleinem Trauergesetz zum Bahnhof befördert, von wo er nach Deutschland übergeführt wird.

Die Trauer um Gesandtschaftsrat vom Rath

|| Paris. Am Laufe des Nachmittags haben sich in der in der Deutschen Botschaft angelegten Beileidstille für den ermordeten Gesandtschaftsrat vom Rath zahlreiche weitere Persönlichkeiten eingetragen, so u. a. Justizminister Marchand, der frühere Finanzminister Senator Gilman, der Präfekt des Departements Seine Bilen, ferner der ungarische Gesandte in Paris Rollin sowie der diplomatische Vertreter Irlands in Paris O'Reilly.

Des Führers Beileid zum Tode von Kemal Atatürk

Telegramme des Führers und des Reichsaußenministers

|| Berlin. Der Führer und Reichkanzler hat nach Eingang der Nachricht vom Ableben des Präsidenten der Türkischen Republik Kemal Atatürk an den Präsidenten der Großen Nationalversammlung der Türkischen Republik in Ankara folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Ziel bewegt spreche ich Exzellenz, der Großen Nationalversammlung und dem gesamten türkischen Volk mein und des deutschen Volkes schmerzliches Mitgefühl anlässlich des Hinscheidens Atatürks, des Präsidenten der Türkischen Republik, aus. In ihm ist ein großer Soldat, ein genialer Staatsmann und eine geschichtliche Persönlichkeit dahingegangen. In der Errichtung des neuen türkischen Reiches hat sich Atatürk ein Denkmal gesetzt, dessen Bestand die Generationen überdauern wird.“

Adolf Hitler
Deutscher Reichkanzler.

Im Laufe des Nachmittags sprach der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichkanzlers in der türkischen Botschaft vor, um dem türkischen Botschafter, Exzellenz Hamdi Arpa, das Beileid des Führers und Reichkanzlers an dem schweren Verluste, der das türkische Volk durch den Tod des Staatspräsidenten Atatürk betroffen hat, zum Ausdruck zu bringen.

Ferner hat der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop an den türkischen Außenminister Nispeti Atak in Ankara das nachstehende Beileidstelegramm geschickt:

„Eure Exzellenz bitte ich anlässlich des unerleichten Verlustes, den die türkische Republik durch das Hinscheiden ihres großen Begründers, Seiner Exzellenz des Herrn Präsidenten Kemal Atatürk erlitten hat, meiner und der deutschen Reichsregierung wärmenden Anteilnahme versichert zu sein.“

Noachim von Ribbentrop
Reichsminister des Auswärtigen.

Anlässlich des Ablebens des Präsidenten der Türkischen Republik Kemal Atatürk hat die in Auftrag des von Berlin abwesenden Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop Staatssekretär Freiherr von Weizsäcker in Begleitung des Chefs des Protokolls Gesandten Freiherrn von Doernberg dem türkischen Botschafter einen Beileidsbesuch ab.

Als Zeichen der Trauer um das verstorbenen Staats- oberhaupt der Türkischen Republik haben die Präsidialkanzlei des Führers und Reichkanzlers, die Reichsjustiz, das Auswärtige Amt und der Reichstag ihre Dienstlagen für heute und morgen auf halbmaße gesetzt.

Das Rassengefetz vom italienischen Ministerrat angenommen

|| Rom. Der Ministerrat nahm auf Vorschlag des Duce in seiner Eigenschaft als Innenminister das entscheidende Gesetz zur Verteidigung der italienischen Rasse an. Das Gesetz, das die Verhältnisse des Großen Rates des Faschismus gesetzlich verankert, bestimmt im wesentlichen:

Die Ehe zwischen einem italienischen Staatsangehörigen arischer Rasse mit einer Person anderer Rasse ist verboten. Unbeschadet dieses Verbotes bedarf die Eheschließung italienischer Staatsangehöriger mit Ausländern der vorherigen Zustimmung des Innenministers. Zuwiderhandelnde werden bestraft. Beamte der Zivil- und Militärverwaltung, der Organisationen der faschistischen Partei oder der von ihr kontrollierten Organe der Provinzial- und Gemeindebehörden, der halbstaatlichen Gesellschaften, der Syndikate und der ihnen angeschlossenen Verbände können keine Ehe mit Ausländern eingehen. Rassistische Ehen, die zwischen einem italienischen Staatsangehörigen arischer Rasse mit einer Person anderer Rasse geschlossen werden, können keine gesetzliche Gültigkeit erlangen. Geistliche, die solche Ehen schließen sollten, werden mit Geldstrafe belegt.

Jüdischer Rasse ist bzw. wird als Angehöriger der jüdischen Rasse betrachtet, wer von zwei Elternteilen jüdischer Rasse abstammt, auch wenn diese einer anderen als der jüdischen Religion angehören; wer von Eltern stammt, von denen ein Teil jüdischer Rasse und der andere Teil Ausländer ist; wer von einer Mutter jüdischer Rasse und einem unbekannten Vater abstammt; wer von italienischen Elternteilen abstammt, von denen nur ein Teil Jude ist, aber der jüdischen Religion angehört oder irgendwie Mitglied einer jüdischen Gemeinschaft ist, oder sich zum Judentum bekannt hat.

Als nicht der jüdischen Rasse angehörig wird derjenige betrachtet, der von zwei italienischen Elternteilen abstammt, von denen nur einer jüdischer Rasse ist und sich bereits vor dem 1. Oktober 1938 zu einer von der jüdischen Religion verschiedenen Religion bekannte.

Die Zugehörigkeit zur jüdischen Rasse muß in allen staatsamtlichen Urkunden und auf allen behördlichen Ausweisen verzeichnet sein.

Italienische Staatsangehörige jüdischer Rasse können nicht Militärdienst im Frieden oder Krieg leisten; das Amt eines Vormundes von Minderjährigen ausüben; Inhaber oder Leiter von für die Landesverteidigung wichtigen Betrieben sein, oder von anderen Betrieben, die mehr als 100

Angestellte beschäftigen. Auch können sie in solchen Betrieben keine leitenden Stellen bekleiden; Waden im Werte von über 3000 Lire besitzen; Häuser, deren Steuerwert auf über 20000 Lire veranschlagt ist, besitzen.

Jüdischen Eltern können die Elternrechte über Kinder, die nicht der jüdischen Religion angehören, aber erzogen werden, sofern sie diesen Kindern eine Erziehung anteil werden lassen, die nicht den Prinzipien der Religion der Kinder oder den nationalen Zielen entsprechen. Juden können italienische Staatsangehörige arischer Rasse nicht als Dienstboten beschäftigen. Sie können keine Anstellungen finden bei der staatlichen Zivil- und Militärverwaltung, der faschistischen Partei und von ihr kontrollierten Organisationen, Provinz- und Gemeindeverwaltungen, Fürsorge- und Wohlfahrtsanstalten sowie allen jenen Unternehmen, die staatliche Beiträge erhalten, staatlichen Betrieben, halbstaatlichen Verwaltungen, Syndikaten, nationalen Institutionen, den öffentlichen Betrieben, die einer staatlichen Kontrolle unterliegen, der Verwaltung von Banken von nationalem Interesse und von privaten Versicherungsgesellschaften.

Ausnahmebestimmungen können angewandt werden auf Angehörige der Familien von Gefallenen des Weltkrieges und der Krieger in Libyen, Aethiopien und Spanien und der für die faschistische Revolution Gefallenen, auf jüdische Kriegsbeschädigte sowie Kriegsteilnehmer dieser Feldzüge, Teilnehmer dieser Feldzüge, die zumindest das Kriegsverdienstkreuz erhalten haben, Verwandte der faschistischen Revolution, Angehörige der faschistischen Partei, sofern sie ihr 1919, 1920, 1921 oder 1922 oder im zweiten Halbjahr 1924 beigetreten sind, Frumme-Freiwillige und Juden mit außergewöhnlichen Verdiensten.

Ausländischen Juden ist es verboten, im Königreich Italien, in Libyen oder in den Regierten Besitzungen seinen Wohnsitz zu nehmen. Uebergangsbestimmungen sehen u. a. fest, daß ausländische Juden, die sich nach dem 1. Januar 1919 in diesen Gebieten niedergelassen haben, sofern sie nicht vor dem 1. Oktober 1938 das 65. Lebensjahr überschritten hatten oder mit Italienern verheiratet waren, bis spätestens 12. März 1939 diese Gebiete verlassen haben müssen, ferner daß die italienischen Juden aus allen Völkern, zu denen sie in Zukunft nicht mehr zugelassen sind, innerhalb von 3 Monaten auszuscheiden haben, sowie schließlich, daß die nach dem 1. Januar 1919 ausländischen Juden anerkannte italienische Staatsbürgerschaft als aufgehoben betrachtet wird.

Was will das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“

Der Appell der Jugendlichen Niesas vom 17. bis 21. Lebensjahr

Zu einem an und für sich recht ungünstigen Termin hatte man den Appell der 17. bis 21-jährigen Mädchen von Niesas angelegt, so daß dem Kufe bei weitem nicht alle gefolgt waren.

Nach einem gemeinsamen Lied ergriß die Untergangsführerin Elisabeth Richter-Großhain das Wort. Mit dem BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ hat die Reichsjugendführung, so betonte sie, dem BDM eine völlig neue Aufgabe gestellt. Nach der Kampfkraft trat hier und da die Meinung auf, daß die Arbeit des BDM doch in andere Bahnen gelenkt werden müßte. Die Mädchen, die damals hier und da auftraten, wurden, aber im Laufe der Jahre bereits abgekehrt.

Nachdem die Untergangsführerin noch verschiedene Ergebnisse des Kampfes vom BDM in der Kampfkraft berichtet hatte, führte sie weiter aus, daß unter dem Begriff „Schönheit“ der BDM Gesundheit und Natürlichkeit versteht, die sich aus dem Zusammenhängen von Körper, Geist und Seele ergibt. Einen Glauben habe jeder Mensch, so daß darüber nicht zu sprechen sei.

Das Programm des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ an sich sei wohl etwas Neues, es wolle aber nicht anderes, als die Mädchen so zu erziehen, daß sie ein als Frauen und Mütter des kommenden Geschlechts das seelische und praktische Werkzeuge besitzen, das eben unbedingt erforderlich sei. Während die männliche Jugend durch Disziplin, Arbeitsdienst, Wehrmacht und durch die

Mitteilungen der Partei gehe, sei das Mädchen zunächst bei den Jungmädeln, dann beim BDM, und im Alter von 17 bis 21 Jahren, in dem es besonders aufnahmefähig sei, kommt es in das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“. Ihre berechtigten Interessen der Vorbereitungszeit für die spätere Lebensgemeinschaft werde in den Arbeitsgemeinschaften Rechnung getragen. Hier lernten die Mädchen sich an Bewegung durch Gymnastik, Handarbeiten der verschiedenen Arten, Kochen usw. Kurzum, in den 11 Arbeitsgemeinschaften, die voreinst vorgegeben seien, hätte jedes Mädchen das Betätigungsfeld, das ihren Neigungen und dem Drang nach dem Erlernen neuer Dinge gerecht wurde.

Die besten Leistungen seien gerade gut genug für dieses so außerordentlich wichtige Erziehungswerk. Denn so, wie die Jugend heute erzogen werde, so sehr morgen das Volk aus. Die Mädchen, die noch außerhalb der Reihen des BDM stehen würden, so betonte die Untergangsführerin am Schluß ihrer Ausführungen, die mühten sich durch die neuen Aufgaben des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ sich einzufügen, damit die gesamte Erziehung der deutschen Mädchen auf einer einheitlichen Linie durchgeführt werde.

Mit einem gemeinsamen Lied wurde der Appell geschlossen.

Ähnliche Appelle führte die Untergangsführerin in den letzten Tagen im Raubbauwerk Gröblich mit ca. hundert Mädchen und bei der Frau Langbein durch.

Kretke er fuhr das große Gefährden im Jahre 1933, sowie den Kampf der Bewegung der letzten 15 Jahre.

Zum Schluß ergriß Ortsgruppenleiter Pa. König das Wort zu dieser Stunde. Das Sterben der Opfer der Bewegung war die Weisheit des Großdeutschen Reiches; der Gefallenen Opfer sind eine Verpflichtung für alle Deutschen jetzt und in aller Zukunft. „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!“

Gemeinsamer Gesang des „Deutschen und Germanen“-Liedes beendete, nachdem der Fahnenaufmarsch erfolgt war, die eindrucksvolle Weisheit.

Kinderreichtum verpflichtet

Es ist allgemein bekannt, daß die erbgelunde und gebildete kinderreiche Familie in Deutschland von großer Bedeutung ist. Es wird auch viel davon gesprochen, welche wirtschaftlichen Vorteile die kinderreichen Familien in Deutschland haben gegenüber den kinderlosen Familien in Deutschland vor 1933.

Es gibt aber auch heute noch eine große Anzahl von Volksgenossen, welche wenig darüber nachdenken, welche Pflichten die kinderreichen Familien haben. Gebornetes Familienleben, Zauberei im Haushalt, Berufszureichkeit, eine gute nationalsozialistische Kindererziehung sind die ersten Grundzüge. Um die vielen großen Aufgaben durchzuführen, organisiert der Kreisverband mit den Kreisabteilungen im Kreis Großhain eine lautende Veranstaltungstätigkeit. Neben der Bewegung sind in den Versammlungen zu den Vätern und Müttern und diese erhalten dann in den Versammlungen viele Erklärungen, Hinweise.

Auch in diesem Monat sind wieder einige Versammlungen. In Letzter findet am 13. November, 14.30 Uhr, im Hotel Wöhler, eine Versammlung statt. Diese läuft unter dem Thema „Glückliches Deutschland“. Besonders begrüßt wird, daß in dieser Versammlung die Kreisleiterin Pa. Frau Wöhler spricht; sie wird durch Teilnehmerinnen ihrer eigenen Ergebnisse in der Sowjet-Union Vergleiche aufstellen, die in klaren Feststellungen das Leben in Russland zeigen. Ferner wird Pa. Weinert in einem Kursvortrag das aktuelle Problem behandeln.

In Gröblich ist am 14. November, abends 20 Uhr, eine große öffentliche Kundgebung der NSDAP-Ortsgruppe Gröblich. In dieser Kundgebung spricht der Gauwärtner der NSDAP, und Landesleiter im RDK, Pa. Augustin-Dresden. Es ist Pflicht, daß alle kinderreichen Familien diese Versammlung besuchen. Alle kinderreichen Familien fahren am Montag abend mit dem Zug ab Niesas 19.22 Uhr.

In Gauditz spricht am 20. November, nachm. 15 Uhr, im Gauditz „Drei Lilien“ ein Pa. vom Postenpostlichen Amt.

Der 26. November ist ein bedeutungsvoller Tag in der Kinderreichen Bewegung des Kreisverbandes Großhain. An diesem Abend erhält eine größere Anzahl unserer Familien in Großhain das Ehrenbuch.

Am 4. Dezember ist in Niesas eine Kreisstunde. An diesem Tage wird der Landesleiter und seine Mitarbeiter in Niesas sein.

Niesas und Umgebung

Wettervorhersage für den 12. November 1933.
(Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden)
In der Nacht zum Sonntag noch Nachtfröste, stellenweise Frühnebel, tagüber meist heiter, später von Südosten her mäßige Bewölkungszunahme, mäßige Winde um Süd.

12. November: Sonnenaufgang 7.15 Uhr. Sonnenuntergang 16.18 Uhr. Mondaufgang 20.51 Uhr. Monduntergang 11.34 Uhr.

Auszeichnungen bei der Amtshauptmannschaft Großhain. Am 9. November 1933 veranlaßt die Gefolgshalten der Amtshauptmannschaft und des Kreisverbandes im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft zu einem Betriebsappell. Herr Amtshauptmann Dr. Venus gedachte in einer Ansprache der Bedeutung des 9. November für die Bewegung und das gesamte deutsche Volk und überreichte hierauf mehreren verdienten Beamten das ihnen verliehene Treueabzeichen und zwar dem Büro-Direktor Böckel und dem Verw.-Insp. Gennig das Ehrenzeichen in Gold

trotz ihrer Bedeutung vielfach nicht die Aufgeschlossenheit entgegenbringt, die für andere Kunstgattungen selbstverständlich ist. Man erinnere sich an den mäßigen Konzertbesuch des berühmten „Römischen Kommerzlehrers“ in Niesas. Der durchschnittlich musikalische Begünstigt mit der akustischen, der oberflächlichen Aufnahme eines Konzertes und ist zufrieden, wenn er ein wenig „behalten“ hat und ihn keine Unlustgefühle befehligen haben. Gewiß ist ein Volkslied, ein Tanz, ein March, ohne Schwierigkeiten zu verstehen, besonders dann, wenn diese Stücke vom Abhören getragener sind. Aber in diesen musikalischen Formen ist nur ein Bruchteil unseres musikalischen Kulturgutes enthalten. Man sieht daraus: auch das Musikhören will erarbeitet sein. Es ist natürlich eine Arbeit, die zugleich Entspannung vom Getriebe des Alltags bedeutet. Ob man nun den Weg über das Zingen in einem Chor oder das Musizieren in einer Spielgemeinschaft mit verschiedenen Instrumenten geht, ist gleichmäßig ist nur die Selbstbetätigung. Der vertraute Umgang mit der Tonkunst erleichtert unmerklich und in freudigem Maße zum musikalischen Denken und Empfinden und auch das eigene Spiel wird dadurch gefördert. Der Unterricht der deutschen Jugend in der Instrumental-

für über 40-jährige und dem Reg.-Rat Dr. Kothe und dem Bauamann Meier für über 20-jährige Dienstzeit das Ehrenzeichen in Silber. Der Amtshauptmann beehrte außerdem die ausgezeichneten Beamten und dankte ihnen im Namen der Staatsregierung für ihre dem Staate geleisteten treuen Dienste. Büro-Direktor Böckel dankte namens der ausgezeichneten Beamten mit dem Gelübde weiterer treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung im Dienste des dem Führer geleisteten Volkes. Darauf schloß Amtshauptmann Dr. Venus den Appell mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Wänsch-Maxionetten-Theater. Sonntag abend und Sonntag abend gelangt „Der bahartische Dierle“ oder „Kajnar vor Gericht“ zur Aufführung. Sonntag nachmittag findet Kinderdarstellung statt.

Deutscher Volkstheater und Duettenabend. Morgen abend, 8 Uhr, findet, wie bereits berichtet, ein Deutscher Volkstheater und Duettenabend von Irma Hagen (Lopran), Beata Böhm (Uli), Bebe Dresden, im „Sächsischen Hof“ statt.

Autobusfahrt in das betretene Sudetenland. Am kommenden Mittwoch (Dienstag) veranstaltet Auto-Fischer eine Fahrt ins deutsche Sudetenland.

Zum Aufbau des NSR in Sudetenland berufen. NSR-Sturmleiter Sturm, der sich um den Aufbau und Ausbau des einheimischen NSR-Sturms 1135 große Verdienste erworben hat, wurde als Lehrsturmleiter nach dem Sudetenland berufen. Er wird zunächst bei der im Aufbau begriffenen NSR-Station 40 (Teplitz) einberufen.

Ausländer müssen sich melden. Wir verweisen auf eine amtliche Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer, nach der Ausländer bis spätestens 15. Dezember 1933 im Rathaus, Zimmer 14, Anträge auf Erteilung der Aufenthaltsgenehmigung stellen müssen.

Aus Niesas Lichtspielhäuser. Am „Capitol“ läuft ab heute der USA-Film „Eine Nacht im Wal“ mit Marla Holt, Viktor Stahl u. a. Ein junges Mädchen, das gern etwas frech Auto fährt, bekommt einen Strafbescheid, hat am nächsten Tag sogar noch einen Autounfall und will flüchten. Der Jug ist gerade weg, und so lernt sie einen Menschen kennen, den sie nach einem Hin- und Herwiderreden, obwohl sie mit dem Freund des jungen Mannes mehrfach ungewollt zusammenkommt.

Central-Theater Gröblich. Jetzt weiter den Film „Ein Mädchen geht an Land“ mit Elisabeth Widenisch, Maria Baudler usw. nach dem gleichnamigen Roman von Eva Seidemann, während das „U. L. Goethestraße“ den Paramount-Film „Unter Wardverhaft“ in deutscher Sprache bringt. Der Film schildert die Geschichte eines Verbrechens, das zum Schluß durch einen ebenso überraschenden wie unglaublichen Unfall aufgelöst wird.

Staatliche Kraftwagenlinien. Die Fahrpreisermäßigung für Kinderreiche. Die seit März 1933 eingeführte 50-prozentige Fahrpreisermäßigung für Angehörige kinderreicher Familien auf den staatlichen Kraftwagenlinien kann künftig auch von einzelner Angehörigen kinderreicher Familien (bisher mußten mindestens zwei gemeinsam reisen) in Anspruch genommen werden, wenn sie die Befreiung über die Jugendbehörde zu einer kinderreichen Familie und den Fahrpreisermäßigungsberechtigten der NSDAP vorgelegt. Dieser ist nachzusehen worden, daß die gemeinsamen Reisen mehrerer Angehöriger einer Familie nur ein Fahrpreisermäßigungsberechtigung ausgestellt zu werden braucht. Die Fahrpreisermäßigungsberechtigten sind durch den Kreisverband der Kinderreichen - Landesverband Sachsen in Dresden - oder durch die zuständigen Kreisabteilungsstellen erhältlich.

Einheitlicher Feuerwehrendienst. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei bestimmt, daß in einem Bundesstaat, ab 1. Januar 1934 alle Angehörigen der Feuerwehreinheiten und der Feuerwehren einschließlich der für den Feuerlöschdienst herausgearbeiteten Organisationskräfte nach einer einheitlichen von seinen Sachbearbeitern ausgearbeiteten Ausbildungs-Vorschrift auszubilden sind. Diese Ausbildungs-Vorschrift gibt die Grundlage des Ausbildungs durch die Reichsfeuerwehrverbände der Reichsfeuerwehrverbände in Dresden - oder durch die zuständigen Kreisabteilungsstellen erhältlich.

Arbeitsbuchführungen sind Urkunden für Bürger. Ein Weiler entfernte aus seinem Arbeitsbuch die Merkmale über seinen bisherigen beruflichen Werdegang. Er wollte hierdurch eine Arbeitsstelle außerhalb der Landwirtschaft annehmen. Auf die vom Arbeitsamt erhaltene Strafanklage wurde er zu einer Geldstrafe von drei Monaten verurteilt. Dieses Urteil möge zur Warnung dienen, das Arbeitsbuch durch eigenmächtige Eintragungen oder durch Entfernungen von amtlichen Eintragungen zu verfälschen. Der irgendwelche Jurell hat, muß sich an sein zuständiges Arbeitsamt wenden.

Verstärkte Hilfe beim Arbeitsnachweis. Die Aufgabe der Reichsanstalt auf dem Gebiet des Arbeitsnachweises erfordert dringend eine stärkere Mitwirkung des ärztlichen Dienstes. Die Abgabe von Gutachten über den Grad der Arbeitsfähigkeit ist nur eine Seite dieser Mitwirkung. Nach einem Urteil des Präsidenten der Reichsanstalt genügt in Zukunft auch nicht allein die Anschaltung des ärztlichen Meisters des Landesärztes. Vielmehr muß auch dem Leiter jedes Arbeitsamtes ein Arzt am Ort beratend zur Seite stehen, der in der Lage ist, die Belastung der Reichsanstalt und die der Gesundheitsführung in Einklang zu bringen. Für jedes Arbeitsamt soll ein Arzt verpflichtet werden, der diese Aufgabe übernimmt. Die Untersuchungen sollen möglichst im Arbeitsamt vorgenommen werden. In größeren Arbeitsämtern, die über vollberechtigte Ärzte verfügen, sind eigene Untersuchungsräume einzurichten.

Arbeitsbuchführungen sind Urkunden für Bürger. Ein Weiler entfernte aus seinem Arbeitsbuch die Merkmale über seinen bisherigen beruflichen Werdegang. Er wollte hierdurch eine Arbeitsstelle außerhalb der Landwirtschaft annehmen. Auf die vom Arbeitsamt erhaltene Strafanklage wurde er zu einer Geldstrafe von drei Monaten verurteilt. Dieses Urteil möge zur Warnung dienen, das Arbeitsbuch durch eigenmächtige Eintragungen oder durch Entfernungen von amtlichen Eintragungen zu verfälschen. Der irgendwelche Jurell hat, muß sich an sein zuständiges Arbeitsamt wenden.

Arbeitsbuchführungen sind Urkunden für Bürger. Ein Weiler entfernte aus seinem Arbeitsbuch die Merkmale über seinen bisherigen beruflichen Werdegang. Er wollte hierdurch eine Arbeitsstelle außerhalb der Landwirtschaft annehmen. Auf die vom Arbeitsamt erhaltene Strafanklage wurde er zu einer Geldstrafe von drei Monaten verurteilt. Dieses Urteil möge zur Warnung dienen, das Arbeitsbuch durch eigenmächtige Eintragungen oder durch Entfernungen von amtlichen Eintragungen zu verfälschen. Der irgendwelche Jurell hat, muß sich an sein zuständiges Arbeitsamt wenden.

Arbeitsbuchführungen sind Urkunden für Bürger. Ein Weiler entfernte aus seinem Arbeitsbuch die Merkmale über seinen bisherigen beruflichen Werdegang. Er wollte hierdurch eine Arbeitsstelle außerhalb der Landwirtschaft annehmen. Auf die vom Arbeitsamt erhaltene Strafanklage wurde er zu einer Geldstrafe von drei Monaten verurteilt. Dieses Urteil möge zur Warnung dienen, das Arbeitsbuch durch eigenmächtige Eintragungen oder durch Entfernungen von amtlichen Eintragungen zu verfälschen. Der irgendwelche Jurell hat, muß sich an sein zuständiges Arbeitsamt wenden.

Arbeitsbuchführungen sind Urkunden für Bürger. Ein Weiler entfernte aus seinem Arbeitsbuch die Merkmale über seinen bisherigen beruflichen Werdegang. Er wollte hierdurch eine Arbeitsstelle außerhalb der Landwirtschaft annehmen. Auf die vom Arbeitsamt erhaltene Strafanklage wurde er zu einer Geldstrafe von drei Monaten verurteilt. Dieses Urteil möge zur Warnung dienen, das Arbeitsbuch durch eigenmächtige Eintragungen oder durch Entfernungen von amtlichen Eintragungen zu verfälschen. Der irgendwelche Jurell hat, muß sich an sein zuständiges Arbeitsamt wenden.

Arbeitsbuchführungen sind Urkunden für Bürger. Ein Weiler entfernte aus seinem Arbeitsbuch die Merkmale über seinen bisherigen beruflichen Werdegang. Er wollte hierdurch eine Arbeitsstelle außerhalb der Landwirtschaft annehmen. Auf die vom Arbeitsamt erhaltene Strafanklage wurde er zu einer Geldstrafe von drei Monaten verurteilt. Dieses Urteil möge zur Warnung dienen, das Arbeitsbuch durch eigenmächtige Eintragungen oder durch Entfernungen von amtlichen Eintragungen zu verfälschen. Der irgendwelche Jurell hat, muß sich an sein zuständiges Arbeitsamt wenden.

Arbeitsbuchführungen sind Urkunden für Bürger. Ein Weiler entfernte aus seinem Arbeitsbuch die Merkmale über seinen bisherigen beruflichen Werdegang. Er wollte hierdurch eine Arbeitsstelle außerhalb der Landwirtschaft annehmen. Auf die vom Arbeitsamt erhaltene Strafanklage wurde er zu einer Geldstrafe von drei Monaten verurteilt. Dieses Urteil möge zur Warnung dienen, das Arbeitsbuch durch eigenmächtige Eintragungen oder durch Entfernungen von amtlichen Eintragungen zu verfälschen. Der irgendwelche Jurell hat, muß sich an sein zuständiges Arbeitsamt wenden.

Arbeitsbuchführungen sind Urkunden für Bürger. Ein Weiler entfernte aus seinem Arbeitsbuch die Merkmale über seinen bisherigen beruflichen Werdegang. Er wollte hierdurch eine Arbeitsstelle außerhalb der Landwirtschaft annehmen. Auf die vom Arbeitsamt erhaltene Strafanklage wurde er zu einer Geldstrafe von drei Monaten verurteilt. Dieses Urteil möge zur Warnung dienen, das Arbeitsbuch durch eigenmächtige Eintragungen oder durch Entfernungen von amtlichen Eintragungen zu verfälschen. Der irgendwelche Jurell hat, muß sich an sein zuständiges Arbeitsamt wenden.

Arbeitsbuchführungen sind Urkunden für Bürger. Ein Weiler entfernte aus seinem Arbeitsbuch die Merkmale über seinen bisherigen beruflichen Werdegang. Er wollte hierdurch eine Arbeitsstelle außerhalb der Landwirtschaft annehmen. Auf die vom Arbeitsamt erhaltene Strafanklage wurde er zu einer Geldstrafe von drei Monaten verurteilt. Dieses Urteil möge zur Warnung dienen, das Arbeitsbuch durch eigenmächtige Eintragungen oder durch Entfernungen von amtlichen Eintragungen zu verfälschen. Der irgendwelche Jurell hat, muß sich an sein zuständiges Arbeitsamt wenden.

Arbeitsbuchführungen sind Urkunden für Bürger. Ein Weiler entfernte aus seinem Arbeitsbuch die Merkmale über seinen bisherigen beruflichen Werdegang. Er wollte hierdurch eine Arbeitsstelle außerhalb der Landwirtschaft annehmen. Auf die vom Arbeitsamt erhaltene Strafanklage wurde er zu einer Geldstrafe von drei Monaten verurteilt. Dieses Urteil möge zur Warnung dienen, das Arbeitsbuch durch eigenmächtige Eintragungen oder durch Entfernungen von amtlichen Eintragungen zu verfälschen. Der irgendwelche Jurell hat, muß sich an sein zuständiges Arbeitsamt wenden.

Arbeitsbuchführungen sind Urkunden für Bürger. Ein Weiler entfernte aus seinem Arbeitsbuch die Merkmale über seinen bisherigen beruflichen Werdegang. Er wollte hierdurch eine Arbeitsstelle außerhalb der Landwirtschaft annehmen. Auf die vom Arbeitsamt erhaltene Strafanklage wurde er zu einer Geldstrafe von drei Monaten verurteilt. Dieses Urteil möge zur Warnung dienen, das Arbeitsbuch durch eigenmächtige Eintragungen oder durch Entfernungen von amtlichen Eintragungen zu verfälschen. Der irgendwelche Jurell hat, muß sich an sein zuständiges Arbeitsamt wenden.

Arbeitsbuchführungen sind Urkunden für Bürger. Ein Weiler entfernte aus seinem Arbeitsbuch die Merkmale über seinen bisherigen beruflichen Werdegang. Er wollte hierdurch eine Arbeitsstelle außerhalb der Landwirtschaft annehmen. Auf die vom Arbeitsamt erhaltene Strafanklage wurde er zu einer Geldstrafe von drei Monaten verurteilt. Dieses Urteil möge zur Warnung dienen, das Arbeitsbuch durch eigenmächtige Eintragungen oder durch Entfernungen von amtlichen Eintragungen zu verfälschen. Der irgendwelche Jurell hat, muß sich an sein zuständiges Arbeitsamt wenden.

Arbeitsbuchführungen sind Urkunden für Bürger. Ein Weiler entfernte aus seinem Arbeitsbuch die Merkmale über seinen bisherigen beruflichen Werdegang. Er wollte hierdurch eine Arbeitsstelle außerhalb der Landwirtschaft annehmen. Auf die vom Arbeitsamt erhaltene Strafanklage wurde er zu einer Geldstrafe von drei Monaten verurteilt. Dieses Urteil möge zur Warnung dienen, das Arbeitsbuch durch eigenmächtige Eintragungen oder durch Entfernungen von amtlichen Eintragungen zu verfälschen. Der irgendwelche Jurell hat, muß sich an sein zuständiges Arbeitsamt wenden.

Arbeitsbuchführungen sind Urkunden für Bürger. Ein Weiler entfernte aus seinem Arbeitsbuch die Merkmale über seinen bisherigen beruflichen Werdegang. Er wollte hierdurch eine Arbeitsstelle außerhalb der Landwirtschaft annehmen. Auf die vom Arbeitsamt erhaltene Strafanklage wurde er zu einer Geldstrafe von drei Monaten verurteilt. Dieses Urteil möge zur Warnung dienen, das Arbeitsbuch durch eigenmächtige Eintragungen oder durch Entfernungen von amtlichen Eintragungen zu verfälschen. Der irgendwelche Jurell hat, muß sich an sein zuständiges Arbeitsamt wenden.

Arbeitsbuchführungen sind Urkunden für Bürger. Ein Weiler entfernte aus seinem Arbeitsbuch die Merkmale über seinen bisherigen beruflichen Werdegang. Er wollte hierdurch eine Arbeitsstelle außerhalb der Landwirtschaft annehmen. Auf die vom Arbeitsamt erhaltene Strafanklage wurde er zu einer Geldstrafe von drei Monaten verurteilt. Dieses Urteil möge zur Warnung dienen, das Arbeitsbuch durch eigenmächtige Eintragungen oder durch Entfernungen von amtlichen Eintragungen zu verfälschen. Der irgendwelche Jurell hat, muß sich an sein zuständiges Arbeitsamt wenden.

Arbeitsbuchführungen sind Urkunden für Bürger. Ein Weiler entfernte aus seinem Arbeitsbuch die Merkmale über seinen bisherigen beruflichen Werdegang. Er wollte hierdurch eine Arbeitsstelle außerhalb der Landwirtschaft annehmen. Auf die vom Arbeitsamt erhaltene Strafanklage wurde er zu einer Geldstrafe von drei Monaten verurteilt. Dieses Urteil möge zur Warnung dienen, das Arbeitsbuch durch eigenmächtige Eintragungen oder durch Entfernungen von amtlichen Eintragungen zu verfälschen. Der irgendwelche Jurell hat, muß sich an sein zuständiges Arbeitsamt wenden.

Hier spricht die NSD

Zum Eintopf-Sonntag

ergeht an alle wiederum die herzliche Bitte, reichlich und nach besten Kräften zu spenden, damit sich, wie andere Jahre, von Monat zu Monat die gepörrte Summe steigert und Niesas in seinen Leistungen für das BDM, mit an der Spitze steht!

Das erste öffentliche Eintopfesessen im BDM, 1933-34

Die Ortsgruppe Gröblich fährt am Sonntag ab 11.30 Uhr im „Kater“ das erste öffentliche Eintopfesessen im Winterhilfswerk 1933-34 durch. Es gibt Tischspeisen, die Portion für 40 Pfennige. Der Preis ist absichtlich so niedrig gehalten, damit jeder Volksgenosse auch dabei seine Eintopfespende ableistern kann. Der Musikkap der SA-Standarte 101 wird während des Essens aufspielen. Die Zubereitung der Mahlzeit hat die NS-Frauenenschaft übernommen, während der Verkauf der Essentarten in der Hand der SA liegt. So helfen alle mit, um dem ersten Essen zu einem großen Erfolg zu verhelfen.

Die Ortsgruppe Poppitz gedachte des 9. November

Wie überall im Deutschen Reich, so hatte sich auch die Ortsgruppe Poppitz am Abend des 9. November zusammengelunden, um in stiller Feier der ersten Blutgaben der Bewegung zu gedenken, die vor 15 Jahren beim Marsch zur Feldherrnhalle ihr Leben für Deutschlands Freiheit lassen mußten. Im würdevoll geschmückten Saal des Gasthofes Poppitz waren außer den Mitglieder noch zahlreiche Einwohner der im Bereich der Ortsgruppe liegenden Ortschaften erschienen. Mit dem alten Kampflied „Durch Sachsen marschieren wir“ wurde die Feier eingeleitet. Es folgte dann der Fahnenaufmarsch und ein Sprecher der NS. Im Anschluß hieran wurde von allen gemeinsam „In München sind viele gefallen“ gesungen. Nachdem der Sprecher beendet hatte, rief Ortsgruppenleiter F. Schner, durch dumpfen Trommelwirbel begleitet, die Namen der Gefallenen auf. Nach dem „Ruhm dem Toten“ erklang das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“, welches von der Musikgruppe der NS-Gef. 9/101 gespielt wurde. Es folgte gemeinsam gesungen „Weil laßt die Fahnen wehen“. Ortsgruppenleiter F. Schner las anschließend einen Bericht von Alfred Rosenberg vor, der die Ereignisse des 8. und 9. November 1933 schilderte. Nach Beendigung seiner Ausführungen stimmten alle in den Ruf „Steu-Geil - Kampf-Geil - Hitler-Geil!“ ein. Mit den Nationalbannern fand die Feier ihren Höhepunkt. Der Ortsgruppenleiter hat dann die Anwesenden, noch einige Zeit zu verweilen, was auch befohlen wurde. Die Musikgruppe der Gef. 9/101 spielte zur Unterhaltung alle Kampflieder.

Ortsgruppe Röderau

Auch in Röderau wurde der 9. November würdig begangen. Am Abend versammelten sich die NSDAP, und alle Mitglieder im „Waldschloßchen“ zu einer feierlichen Gedenkfeier. Die Ausgestaltung des Abends hatte erstmalig der SA-Trupp 11, Röderau, unter Leitung von Obertruppführer Martin übernommen. Mit dem Fahnen-einmarsch aller Mitglieder nahm die Weisheit ihren Anfang. Ein gutwirkendes Bühnenbild beherrschte im Mittelpunkt die Weisheit in würdiger Form und gab dem Ganzen ein festliches Gepräge. Abwechselnde Kampflieder und Kampflieder, vorgetragen von SA-Kameraden, gab den weiteren Verlauf der Stunde fund. Unter den Klängen des Liedes des Guten Kameraden gedachte Obertruppführer Martin namentlich der Gefallenen vom 9. November, gleichzeitlich der Kameraden vom Bau Sachsen, alle, die als Blutzeugen im Geite vor und stehen, und für ihre aufopfernde Arbeit für die Bewegung ihr Leben hergegeben haben. Wir wollen uns immer und jeherzeit dieser Toten würdig zeigen. Als der darauffolgende Kampflied und das Lied „Als die goldne Abendsonne“ verklingen war, ergriß Sturmhauptführer Freytsche, Sturm 28/101, das Wort. Er gedachte ebenfalls der am 9. November in München gefallenen Kameraden. Sie sollen und ein Mahnmahl sein. Wir wollen den Männern nachsehen, die wahrhaft treu waren bis in den Tod und zu den Getreuen des Führers zählen. In weiteren Ausführungen

Zum „Tag der Hausmusik“

Der Tag der Hausmusik mahnt wieder einmal das deutsche Volk zur sorgfältigen Pflege des häuslichen Musiklebens, um der Zukunft die bedeutende Rolle wiederzugeben, die sie einst im engsten Kreise der Familie spielte. Zur deutschen Hausmusik sollte sich jede Familie in einer bestimmten Stunde bekennen, erst dann würde sie an sich selbst empfinden, daß die Hausmusik die Eltern des Seelischen und die Quelle des freudvollen Lebens ist. Sie soll den Reichtum an musikalischen Schätzen vor denjenigen ausbreiten, die noch fern vom praktischen Musikieren stehen. In dem gleichen Maße, wie die großen und kleinen Konzerte die Freunde am häuslichen Musikieren entfachen wollen, sind sie auch ein Appell an alle, die durch ihre Veranlagung im Besitze von Mitteln sind, sich durch eigene Betätigung eine lebendige und innere Vertrautheit mit den tonkünstlerischen Kulturgütern unserer Nation zu erringen. Gerade aus Deutschen schlecht häusliches Musikieren Seels und Gemut auf und macht uns damit innerlich froh. In unserem kulturell-künstlerischen Dasein gehört es jeder zu den vielbelagten Umständen, daß man der Musik

— Auch freiwillig Versicherte sollen Wochen- und Familienwochenhilfe erhalten. Einen bevölkerungspolitisch bedeutsamen Erfolg hat der Reichsarbeitsminister an die Träger der Krankenversicherung herausgegeben. Nach den geltenden Vorschriften der Reichsversicherungsordnung steht Wochnerinnen, die zwar wegen vorübergehender Dienstleistungen an sich versicherungsfrei sind, sich jedoch freiwillig versichert haben, kein Anspruch auf Wochenhilfe durch ihre Krankenkasse zu. In Anwendung dieses Grundgesetzes konnten die freiwillig Versicherten bisher auch keine Familienhilfe für ihre Angehörigen beanspruchen. — Der Reichsarbeitsminister erklärte nun, daß eine solche Regelung nicht dem durch den Nationalsozialismus herbeigeführten völligen Wandel der bevölkerungspolitischen Auffassungen entspreche. Er habe keine Bedenken dagegen, daß die Krankenkassen über die Wegstellungen hinaus noch andere Leistungen wie z. B. die Wochen- und Familienwochenhilfe als Versicherungsleistungen gewähren, und erhalte deshalb die Kassen, ihre Zahlungen entsprechend nachsprühen und fernnach notwendige Änderungen vorzunehmen. Falls zur Deckung der Ausgaben für die neuen Leistungen etwa höhere Beiträge notwendig werden sollten, so hat dafür der Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung bereits allgemein seine Zustimmung erteilt.

— und. Urlauberverkehr zu Weihnachten und Neujahr. Das Oberkommando der Wehrmacht regelt in einem Erlaß die Vorbereitungsmaßnahmen für die Abwicklung des Urlauberverkehrs zu Weihnachten 1933 und Neujahr 1934. Die Vorbereitungen sind möglichst zeitig zu treffen, damit die Reichsbahn sich darauf einstellen kann. Die Beurteilungen sollen sich auf zwei möglichst gleichstarke Raten verteilen, so daß die eine Hälfte der Beurteilungen in die Zeit vom 19. bis 28. Dezember entfällt, die zweite Hälfte in die Zeit vom 29. Dezember bis in den Januar hinein. Am 17. und 18. Dezember, am 22. bis 26. Dezember und am 31. Dezember bis 3. Januar dürfen Urlaubsdreien nicht ausgeführt werden. Im übrigen gelten für den Urlauberverkehr die bisherigen Bestimmungen. Erstmalig werden jetzt rote Urlaubsscheine für die Benutzung von Personenzügen während der Festtagen und Wehrmachtsurlaubsdreie eingeführt.

— und. Jeder 1. April soll „Tag der Jugend“ werden. Aus allen deutschen Gauen sind in diesen Tagen in Düsseldorf die Referenzen für Jugendbetriebsarbeit in der DAFJ zusammengelassen, um auf einer Reichsarbeitsstagung über die Aufgaben und die Tätigkeit der mehr als 40.000 Betriebsjugendwarte und -wärtinnen zu beraten. Erstmalig nehmen an den Verhandlungen auch die Vertreter der Ostmark und des Sudetenlandes teil. Die betriebliche Jugendarbeit will auch im Betriebe der Jugend das Selbstführungsrecht geben, wobei sie sich auf das Gesetz über die DAFJ stützt. Es handelt sich für die betriebliche Jugendarbeit dabei natürlich nicht um eine Konkurrenz gegen die Berufsausbildungsstellen des Betriebes. Sie will vielmehr die soziale Jugendführung als eine Erziehungsaufgabe steuern. Ein Mittel hierfür ist der an jedem Monatsanfang stattfindende Jugendbetriebsrat, ein weiteres der monatlich einmal vorzunehmende Betriebsjugendabend. Das Jugendamt der DAFJ legt ferner besondere Bedeutung der Aufnahme der alljährlich neu in die Betriebe eintretenden Jugendlichen in die Betriebsjugendgemeinschaft und der Aufnahme der Ausgelernten in die Leistungsgemeinschaft bei. Unter diesem Gesichtspunkt erstrebt es die gesellschaftliche Festlegung des 1. April als „Tag der Jugend“.

— Stauisch. Gedenktage am 9. November. Die Ortsgruppe Stauisch der NSDAP hatte zu einer eindrucksvollen würdigen Gedenkstunde aufgerufen. Die Nachbarortgruppen Blochwitz und Seersdalen waren dem Ruf gefolgt. Die Mitglieder der Bewegung und eine ansehnliche Zahl Volksgenossen und Volksgenossinnen füllten den Saal der „Alten Volk“ in Stauisch fast bis auf den letzten Platz. Der SA-Sturm 27/179 Stauisch hatte die Ausgestaltung des Abends in musterhafter Weise übernommen und durchgeführt. Dichtungen und Erzählungen von Dichtern unserer Zeit, Annader, Böhm, Schumann u. a. waren umrahmt von Liedern der Bewegung. Der Totenmarsch durch Obertruppführer Reimer folgte die Ansprache des Pa. Schulungsleiters Schaaf, der den anlässlich Verlangenen die 9. November 1918, 1923, 1933 und 1934 vor Augen führte. Er zeichnete in begeisterter Rede den Weg, den die Bewegung genommen hat vom Tag der Schmach und tiefsten Erniedrigung Deutschlands über den Tag des niedrigen Verrats, der zugleich die Saat zum Erfolg sät, über den 9. November 1933, der die gefallenen Soldaten des Marsches zur Feldherrnhalle als ewige Wache einsetzte, bis zum 9. November 1933, dem ersten 9. November im Großdeutschen Reich. Seine Ausführungen gipfelten in dem Wahnspruch: „Und was ist Du, der Du das Glück hast, die Früchte jenes Sterbens als stolzer Träger des Großdeutschen Reiches zu erleben? Dankt durch die Tat! Die der Krone, den wir am Ehrenmal niederlegen, kein Ende zeigt, so soll dieser Kranz ein Symbol sein, daß wir Lebenden als Dank einen Ring einer verschworenen Kampfgemeinschaft bilden, die durch nichts zu trennen ist in unverbrüchlicher Treue zum Führer, in ewiger Treue zum ewigen Deutschland!“ — Die Feier schloß mit einer Kranzniederlegung am Ehrenmal.

Aus Sibirien

— Oksch. Verkehrsunfälle. Abends erfolgte auf der Wermisdorfer Straße unweit des Flugplatzes ein Verkehrsunfall. Ein in Richtung Flugplatz fahrender Kraftfahrzeug hat einen in gleicher Richtung laufenden Feldwebel angefahren. Dadurch sind beide getötet und verletzt worden. Der Kraftfahrzeugfahrer und auch der Feldwebel wurden nach dem Krankenhaus gebracht. — Am selben Tage wurde auf der äußeren Wermisdorfer Straße ein vierjähriger Junge von einem Kraftfahrzeug angefahren. Der Knabe erlitt einen Oberschenkelbruch und Hautabschürfungen und wurde von dem Wagen sofort nach dem Krankenhaus gebracht.

— Ragn. Ehrung für treuen Dienst. In einer feierlichen Feier überreichte der Amtschreiber des Amtsgerichts Ragnitz dem Justizinspektor Stephan das vom Führer verliehene goldene Ehrenkleidchen als Anerkennung für 40jährige treue Dienste.

— Mageln. Zwei Meier vom Tode entern. In einem Anfälle gelingter Umarmung wollte sich hier eine landwirtschaftliche Arbeiterin aus der Umgebung vom Tode überführen lassen. Die Lebensmüde hatte sich unweit des Kammergutes in einem Gehäus an der Kleinbahnstrecke aufgehängt und ließ sich beim Nafen des Juges rücklings auf die Gleise fallen. In der Nähe arbeitende Frauen ließen, als sie den Vorgang bemerkten, sofort dem Tode entgegen. Dem Motivführer gelang es, seinen Zug zwei Meier vor der Lebensmüde zum Stehen zu bringen. Die Bedauernswerte hatte nach zwei Stunden die wohlüberlegte Zerrüttung der Nerven überstanden und konnte wieder ihrem Arbeitgeber zugeführt werden.

— Leipzig. Kantor Bernhard Uhlmann gestorben. Der seit 1901 in Tragnitz inoffizielle ehemalige Träger des Kantors Bernhard Uhlmann, der in der geliebten Leipziger Umgebung bekannt war, ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Uhlmann, dem vor einiger Zeit in Leipzig ein Unfall zugestoßen war und dem seit 1930 ein schweres Rehtloshwerden die Ausübung seines Berufes unmöglich gemacht hat, hat fast 30 Jahre als Kirchschul-

lehrer legendär gewirkt. Als Gemeinderat und im Kirchenvorstand widmete er seine Kraft auch dem öffentlichen Wohle. Er war ein Freund der Natur und betätigte sich neben seinem Amt als Chorleiter des Tragnitzer Chorgesangsvereins, dessen Ehrenmitglied er war.

— Sorau. Kraftfahrter Knabe schwer verunglückt. Dienstag nachmittags ereignete sich an der Kreuzung der „Hoherstraße“ ein schwerer Unfall. Hier stieß ein dreijähriger Junge auf seinem Fahrrad mit einem im gleichen Augenblick die Kreuzung befahrenden Kraftwagen zusammen. Der Junge erlitt einen Bruch des rechten Unterschenkels, sowie des rechten Unterarmes und mußte mit dem Kraftwagen des Deutschen Roten Kreuzes dem Bezirkskrankenhaus Mageln ausgeführt werden.

— Kradbeul. Ein Blinder und seine Begleiterin von rücksichtslosem Kraftfahrer umgerissen. An einer Straßenbahnhaltestelle auf der Wehrer Straße wurden ein Blinder und seine 18jährige Begleiterin von einem jugendlichen Kraftfahrer umgerissen und verletzt. Der rücksichtslose Kraftfahrer ergriff die Flucht. Er wurde jedoch wenige Stunden später von der Polizei ermittelt. Es handelt sich um den 16jährigen Josef Wadel aus Weistroppe, der als wilder Fahrer bekannt ist und ein völlig betriebsunfähiges Fahrrad benutzt hatte.

— Dresden. Sicherungsarbeiten am Dresdner Dom. Mit den notwendigen Sicherungsarbeiten am Dresdner Dom (Frauenkirche) ist begonnen worden. Zunächst sind die Ringankerungen für die massive Kuppelstütze in Angriff genommen worden. Gleichzeitig wird in den nächsten Tagen mit den Fundamentverfestigungen begonnen.



— Dresden. Uhren aus einem Schaufenster gekohlen. In der Nacht zum Donnerstag wurde von noch unbekanntem Täter der Schaufenster eines Goldwarengeschäftes an der Frauenkirche aufgebrochen. Die Diebe entwendeten sechs Herrenuhren und sechs Damenarmbanduhren.

— Dresden. Trompeten blasen zum Sammeln. Jeden Morgen bliesen die Trompeten der Trompetenkorps vom Infanterie-Regiment 10, vom Artillerie-Regiment 4 und vom 1. Flak-Regiment 10. Sie bliesen zum Sammeln, zu sammeln fürs Winterdienst. Die Trompeten des Standorts Dresden haben sich wiederum in den Dienst des Winterdienstes gestellt. Sechs Gruppen von Vierfahrern und Lastkraftwagen ziehen morgens nach genau festgelegtem Plan los, während die Musikfords der Regimenter Platzhorte geben. Die Trompetensignale klingen an den Straßenenden auf, und die Dresdner verstehen ihren Ruf: mit Kleidungsstücken, Schuhen und Lebensmitteln bedacht können schon sehr bald die Wagen wieder abziehen — tüchtige Helfer für unser Winterdienst.

— Dresden. Die Landeshaupstadt ehrte die toten Helden der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung. Wie alljährlich am 9. November ehrte auch diesmal die Landeshaupstadt Dresden die toten Helden der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung durch Kranzniederlegungen. An der Gedenkfeier für die gefallenen Kämpfer der NSDAP, in der Eingangshalle des Rathauses an der Ringstraße legte am Mittwoch vormittag Stadtrat Best einen Kranz nieder, während zur gleichen Zeit das Grab der Gedenkhalle auf dem Waldfriedhof Wehrer Kirch durch Stadtrat Dr. Jüngst mit einem Kranz geschmückt wurde.

— Leipzig. Männer des italienischen Handels in der Reichshauptstadt. Am Donnerstag morgen trat eine Studienkommission von führenden Männern der italienischen „Nationalen Konföderation des Handels“, die sowohl Betriebsführer wie Gefolgschaftsangehörige umfaßt, in der Reichshauptstadt ein. Es handelt sich um die dritte Studienfahrt, die auf Grund des Austauschabkommens Dr. Ley-Gianetti zwischen dem Leiter des Reichsamts „Der deutsche Handel“ in der DAFJ, Reichsamtsleiter Feit, und dem Bevollmächtigten der italienischen Konföderation, Präsident del Giudice, vereinbart wurde. Die Teilnehmer der Fahrt trafen am 7. November in München ein, waren am folgenden Tage in Augsburg und nahmen anschließend an den Feiertagen in München teil. — Jeht tödliche Unfälle in einer Woche. Nach dem Wochenbericht des Amtes für Wirtschaft und Statistik betrug in der Woche vom 23. bis 29. Oktober die Zahl der Verunglückten 203, und zwar 100 Knaben und 103 Mädchen. Gestorben sind im gleichen Zeitraum 163 Personen, darunter neun Kinder unter einem Jahr. Jeht Verunglückte erlitten tödliche Unfälle.

— Chemnitz. Ferienkinder aus dem Sudetengau in Chemnitz eingetroffen. In Chemnitz trafen 303 Jungen und Mädchen aus dem Sudetengau ein, um hier einen mehrwöchigen Erholungskursus zu besuchen. Die kleinen Gäste wurden nach ihrer Ankunft auf dem Chemnitzer Hauptbahnhof in Begleitung von Abteilungen des Deutschen Jungvolkes mit Spielmannszug und dem BDM zum Adolf-Hitler-Platz geleitet und hier von Vertretern der Reichsleitung und der NS-Volkswohlfahrt begrüßt und herzlich willkommen geheißen. Die Sprecher wünschten allen judendeutschen Jungen und Mädchen recht gute Erholung von den Leiden, denen sie mit ihren Eltern und Geschwistern in den letzten Jahren im Sudetenland ausgesetzt waren.

— Chemnitz. Welche eines Ehrenmals. Gegenüber der Stelle, wo am 4. April 1909 in Chemnitz das mörderische Blut von Notmord abgefuehrt, dem H-Mann Rudolph Freisch die tödliche Wunde riß, wurde ein Gedenkstein aufgestellt.

— Chemnitz. Blästiger Sturm vermischt. Seit 29. Oktober wird der Kaufmann Martin Ernst Friedel, geboren am 6. Mai 1923 in Glauchau, bei den Eltern wohnhaft gewesen, vermischt.

— Wartenberg. Ein 16 Jahre alter Schüler, der mit seinem Fahrrad plötzlich anhielt, um spielende Kinder nicht zu gefährden, wurde von einem nachfolgenden Kraftfahrzeug angefahren und zu Fall gebracht. Der Schüler erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

— Zwickau. Eine Wohnungsbauaktion gesehert. Von einem schönen Beweis nationalsozialistischer Volksgemeinschaft berichtet die NSD, die hierlich aufgefördert hatte, für ein völlig mittelloses judendeutsches Pächterpaar, das sich in Zwickau niederlassen will, Möbel, Einrichtungsgegenstände, Küchengeräte und dergl. zu spenden. Der Aufruf an die Einwohnerlichkeit hatte den Erfolg, daß dem Pächterpaar schon nach kurzer Zeit eine vollkommen eingerichtete Wohnung zur Verfügung gestellt werden konnte.

Jüdische Brandstifter gefaßt

— Leipzig. Am Donnerstag frühmorgens brach plötzlich im Kaufhaus Bamberger & Herz Feuer aus. Nach den bisherigen Ermittlungen haben sich die jüdischen Inhaber die Gelegenheit der spontanen Kundgebungen in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag zu Nutze gemacht, um daraus in echt jüdischer Manier Kapital zu schlagen. Sie haben entweder persönlich oder durch Mittelsmänner den Brand selbst angelegt, um sich dadurch in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. Auf diese Weise haben sie geglaubt, in den Genuss des vollen Wertes des Unternehmens zu kommen, während sie sonst damit rechnen mußten, daß sie nach der schändlichen Tat ihres Raslegenossen Grünpfen nicht mehr Absatz für ihre Ware finden würden, da nach der Schandtat von Paris sich überhaupt keine Käufer mehr dafür gefunden hätten. Dabei sind die Juden von der Voraussetzung ausgegangen, daß sie in dem Augenblick der großen Erregung in Leipzig ihre Tat unbemerkt würden begehen und sogar noch als Märtyrer der deutschen Volkswut im Ausland gelten können. Die Juden haben gründliche Arbeit geleistet. Das Kaufhaus ist vollkommen ausgebrannt. Die Feuerwehre hat lediglich die anderen im Hause befindlichen Geschäftsräume vor den Flammen bewahren können. Die Geschäftsinhaber wurden unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung und des Versicherungsbetrugs in Haft genommen.

Große Parade in Rom

— Rom. Am Mittelpunkt der anfänglich des 70. Geburtstages Viktor Emanuels III. in der feierlich geschmückten italienischen Hauptstadt stattfindenden Feierlichkeiten am Freitag fand der große Aufmarsch von 10.000 Mann der römischen Garnison vor dem Nationaldenkmal auf der Piazza Venezia. Mussolini selbst brachte bei dieser Gelegenheit das Hoch auf den König und Kaiser aus, das von den zehntausend Soldaten und einer vieltausendköpfigen Menge begeistert aufgenommen wurde. Er zeichnete dann um die Erhebung des Imperiums verdiente Angehörige der Wehrmacht mit dem Kriegsverdienstkreuz aus — Abschließend nahm der Duce die Parade der Truppen ab und kehrte unter begeisterten Kundgebungen in den Palazzo Venezia zurück.

— Geburtstagsgedächtnis des Führers an Viktor Emanuel III.

— Berlin. Der Führer und Reichsführer hat seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Neapel zum Geburtstag drablich seine Glückwünsche übermittelt.

Schnelltriebwagen überrennt Bauernfarren

— Rom. In der Nähe von Bari ist ein Bauernfarren, dessen Fahrer die Warnungssignale nicht beachtete, von einem Schnelltriebwagen erfaßt worden, wobei seine sechs Insassen getötet wurden. Das Pferd des Bauernfarrens, das bereits die Weite überritten hatte, blieb unverletzt.

Kunst und Wissenschaft

— Leipzig. Dichtungspreis für das Jahr 1933. Den Leipziger Dichtungspreis für das Jahr 1933 erteilten Wolfgang Schadenbach, Leipzig, für seinen Roman „Die Stedinger“, Helmut Baruschel, Leipzig, für seine Balladen und Gedichte „Erbe“, Georg K. Lehmann, Niederwiesa, erhielt im „Hilf mir“ Preiswettbewerb des NSD, den zweiten Preis und Herbert Lange, Dresden, den sechsten Preis. Herbert Rehn, Zwickau, erhielt im Aufschriften der deutschen Rundfunkpost „Wir suchen die besten Rundfunk-Kurzgeschichten“ den ersten Preis für seine Skizze „Auf durch die Nacht“.

Bühnen verwandeln sich in Märchenländer

— Schneeläden und Weihnachtsmärkte beginnen bereits auf den Dresdner Bühnen lebendig zu werden. Die Proben für die Weihnachtsmärchen machen alle guten Geister der Theater-Weihnachtszeit rege. Mit Engelbert Humperdinck's Märchenoper „Hänel und Gretel“ in neuer Einleitung und Inszenierung wird das Opernhaus, und zwar bereits am 15. November, diese Weihnachtsfeierzeit beginnen. Dann bringt — am 23. November — das Central-Theater eine Uraufführung: „Schneeläden fällt vom Himmel“ von Theo Dalton. Das Staatliche Schauspielhaus hecht mitten drin in den Proben zu dem „Reinen Rud“, einem Märchenstück von Friedrich Förster-Burggraf, dem Autor des erfolgreichen „Guten-Wals-Dramas“ „Alle gegen einen, einer gegen alle“, die Uraufführung des Stückes am 15. Dezember angedeutet. Schließlich bringt am 2. Dezember das Theater des Volkes „Peterchens Mondfahrt“ von Gerd Bahewitz, an dem sich große und kleine Leute immer wieder gern erfreuen.

— Das Spiel vom Klotz Johannes Stopp „Der Engel mit dem Saitenspiel“, das das Staatliche Schauspielhaus am kommenden Sonntag in Uraufführung herausbringt, hat allerdings trotz seines so weihnachtlich anmutenden Titels nichts zu tun mit den weihnachtlichen Märchengeschichten; mit ihm hat der Dichter der lustigen „Pflingstorgel“ vielmehr, sich vom Rundartspiel abwendend, eine moderne Gesellschaftskomödie geschaffen.

Geschäftliches

— Der heutigen Tagesblatt-Ausgabe liegt ein Empfehlungsschein der „Defata“ (Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H., Dresden a., Altmärk 7, bei.

— Hauptredakteur Heinrich Uhlmann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdruck. Stellvertreter: Heinz Oaberland, Riesa. Dresdner Vertretung: Walter Gns, Dresden, Prager Str. 13. Verantwortlicher Angelegenheiten: Wilhelm Dietrich, Riesa. Druck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 50 / Februar 1937. P. K. 1933: 7900. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

— Georg Nr. 45 der Zeitschrift „Gründer an der Elbe.“

Riefen-Auswahl

erleichtert Ihren Einkauf. Darum kommen Sie bitte baldigst in die

Spielwarenschau

gegenüber der Gasankalt



Puppenwagen
von 12⁵⁰ an



Puppen-Sportwagen
ab 875 an



Puppen
in Stoff, Zelluloid und Stoffe



Stofftiere
in Riefen-auswahl

Puppenkleidung

in geschmackvoller Ausführung
Holzspielwaren
Mech. Spielwaren
Bürge u. viel. and.

Gummi-Kuntze

Riefa, am Capitol und gegenüber der Gasankalt
Buppenlinif
Angehaltete Waren, auch bei bequemen Teilzahlungen, werden gern bis zum Fest zurückgekauft!

Familien-Drucksachen
fertig schnellstens
Tagblatt-Druckerei

Wünschs Marionetten - Theater Hotel Kronprinz

Sonnabend und Sonntag ab 9 Uhr „Der bayrische Giesler“ oder „Räuber vor Gericht“, Puppenspiel in 5 Akten. — Sonntag nachmittag 3 Uhr Kinder- und Familien-Vorstellung „Häppchen und der Wolf“, Märchen in 4 Akten. In allen Vorstellungen Auftritte der kleinen Künstler. Um zahlreichen Zuspruch bittet Bruno Wünsche. — R. B. Sperrfristverkauf von Sonntag vormittag 9 Uhr ab im Saal.

Wenn Dich plagen arge Leiden,
Rheuma, Ischias, Gicht und mehr,
Denk daran, Dich warm zu kleiden,
Wärme schützt den Körper sehr.
Was Du brauchst an warmen Sachen,
Kannst Du billig Dir erstehen,
Mußt nur auf den Weg Dich machen
Und zu Wäsche-Hähnel gehn.

Wäsche-Hähnel

Schlageterstr. 8, gegenüber „Kronprinz“

Sonnabend, den 12. November, 20 Uhr
Hotel Sächsischer Hof, Riefa

Deutscher Volkslied- und Quette-Abend

Leitendes Programm
Erna Zaden, Sopran / Gertha Böhme, Alt; Dresden

Karten zu 2,-, 1,- RM. und 50 Pf.
bei Hugo Wankel, Kunsthändler.

Vereinsnachrichten

Tierliebverein. Sonntag, 13., vorm. 10 Uhr und 12 Uhr
Versammlung im Tierpark. Dauer 10 Minuten. An einer
der Versammlung unbedingt teilnehmen.
Sienenzüchter Riefa. Die für 13. 11., angelegte Versammlung
findet erst am 19. 11. 14.30 Uhr statt. Beschl. Ersetzen
ist Pflicht.
Sängertrupp. Morgen Vorstandssitzung Café Gröber.

Kinderwagen

reiche Auswahl
Teilzahlung
Fahrrad-Hantel R. Gröber
Befür. 8

Tag der Hausmusik

Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Riesaer
Musikerzieher Dienstag, 15. November 1933,
20 Uhr im Saal des Hotel „Sächsischer Hof“
unter dem Motto:

Wiener Klassiker - Volksmusik aus Wien
Erwachsene: 0.30 RM., Kinder: 0.20 RM.

Herbstpartie mit Auto-Fischer

Mittwoch, 16. 11., **Sudetenland** Müdentürmen,
in das befreite Sudetenland. Besichtigung der
Waffenfabrik Mariafeld, Teplitz-Schönan, Eger-
wald. Abf. 6 Uhr, Fr. 6.75. Kart. bitte abh. Wiener Str. 12, Tel. 1105

Und nun auch wieder
Braunkohlen
aus dem deutschen Sudetenlande
bei
Hering Ecke
Ruf 367 Gegr. 1800 Eibitzsee

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken - Ekzem
Gesichtsausschlag, Windeln usw.
Med.-Drog. A. B. Hennide,
Stern-Drog. R. Kauloff,
Schlageterstraße 82.

Eine **Rähmaschine**
von Danke ist für's ganze Leben.
In allen Preislagen zu haben
im Fachgeschäft
Gerhart Hanke R. Gröber
Befür. 8
Rähmaschinen - Reparaturen
schnell - preiswert.

Für die freundlichen Wünsche und Aufmerksamkeit
zur Vermählung danken hierdurch herzlichst
Hanna Preis, Feldw. Stab Pl.-Batt. 14
Gertrud Preis geb. Knöfel
Weißenseis/Zeithain, im November 1933

Unzähligen Dank allen denen, die durch so zahlreiche Blumen-
spenden und aufrichtige Anteilnahme beim Heimzuge
unseres einzigen Liebling **Moll** uns zu trösten suchten.
Kurt Vielig und Frau
nebst Angehörigen.
Röderau, 9. November 1933.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme durch
Wort, Spenden, Blumenschmuck und letztes Geleit beim
Heimzuge unseres lieben Entschlafenen
Willy Walter
sagen wir allen hierdurch unseren innigsten Dank.
In tiefer Trauer Milda verw. Walter,
Glaubitz G, 10. 11. 33.
Kinder und Hinterbliebene.
Nur Arbeit war Dein Leben, Du dachtest nie an Dich, nur
für die Deinen strebtest, bist Du für Deine Pflicht!

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
Donnerstag früh verschied nach schweren Leiden im 82. Le-
bensjahr unsere treuversorgende, liebe Mutter, Schwester, Schwä-
gerin, Tante und Oma
Frau Ida verw. Nirosch geb. Lippert
Im tiefsten Wah die trauernden Kinder
Riefa, 10. 11. 33.
nebst Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, 14. November 1933, 14 Uhr
von der Friedhofshalle aus statt.

Am 6. 11. 1933 verschied der Amts-
träger im RSB, Ortsgruppe Riefa
Herr Gustav Henschel
Er hat dem RSB, Ortsgruppe Riefa seine Kraft zur
Verfügung gestellt und ihr außerordentliche Dienste
geleistet.
Wir danken ihm dafür und werden ihm ein treues
Gedanken bewahren.
Der Reichsluftschutzbund
Ortsgruppe Riefa.
Riefa, den 9. 11. 1933.

Nach dem Heimzuge unserer lieben Entschlafenen
Frau Martha verw. Schmidt geb. Mohaupt
ist es uns Herzensbedürfnis, für all die uns bezeugte Teilnahme und Wert-
schätzung herzlichst zu danken.
Erich Schmidt und Familie
Radebeul 2, Grüne Str. 40
Else Kroll geb. Schmidt und Familie
Oppach / Oberlauf, Wilh.-Gustloff-Str. 110 B
Riefa, Heigenbauerstr. 9
den 11. November 1933

†
Hans Georg Münzner
Berufsschuloberlehrer
* 18. 10. 1875 † 11. 11. 1933
In tiefer Trauer
Hofalie Münzner geb. Hartmann
Leonore Münzner
Riefa, den 11. 11. 1933
Einsparung Montag, den 14. 11. 1933, Friedhof bei Zeitz. Von Beileid-
besuchen bitten wir abzusehen. Blumenspenden an die Friedhofsverwal-
tung Riefa.

Am 6. ds. Mts. entriß uns der Tod plötzlich und unerwartet unseren all-
verehrten Vorfürer
Herrn Gustav Henschel
Unermüdet tätig für die von ihm geleitete Ortsgruppe und mit fast
fanatischer Liebe zu seinen Jmmen war er für uns alle ein jederzeit bereiter
Helfer und Berater.
In ihm bedauern wir einen wahrhaft treuen Freund und guten Mitarbeiter
an unserer Sache. Wir werden des Heimgegangenen jederzeit in Ehren
gedenken.
Dienenzüchter-Verein Riefa

Die 3 Tannen
Kunztöpferei:
Es ist ein besonderes Ver-
dienst der jüngsten Zeit,
den Wert unserer einheim-
schen Heilpflanzen wieder
richtig aufgezeigt zu ha-
ben. Damit haben alle die
Präparate, die schon immer
auf dieser Grundlage her-
gestellt wurden, in weiten
Kreisen des deutschen Vol-
kes wieder ganz besonders
an Ansehen gewonnen.
Wußten Sie, daß Kaiser's
Brust-Caramellen „mit den
3 Tannen“ eine Reihe wert-
voller Extrakte dieser Art
enthalten? Aber jetzt wis-
sen Sie es und verlangen
jetzt wohl immer dieses
tausendfach bewährte Hu-
sen-Bonbon
Carl's 3
Brust-Caramellen
„mit den 3 Tannen“

Handwagen
Erfahrter
Handwerker
Herrl. Holzwaren
zu überhöhten Preisen
Baul Zaupf Parkstr.
Ruf 950

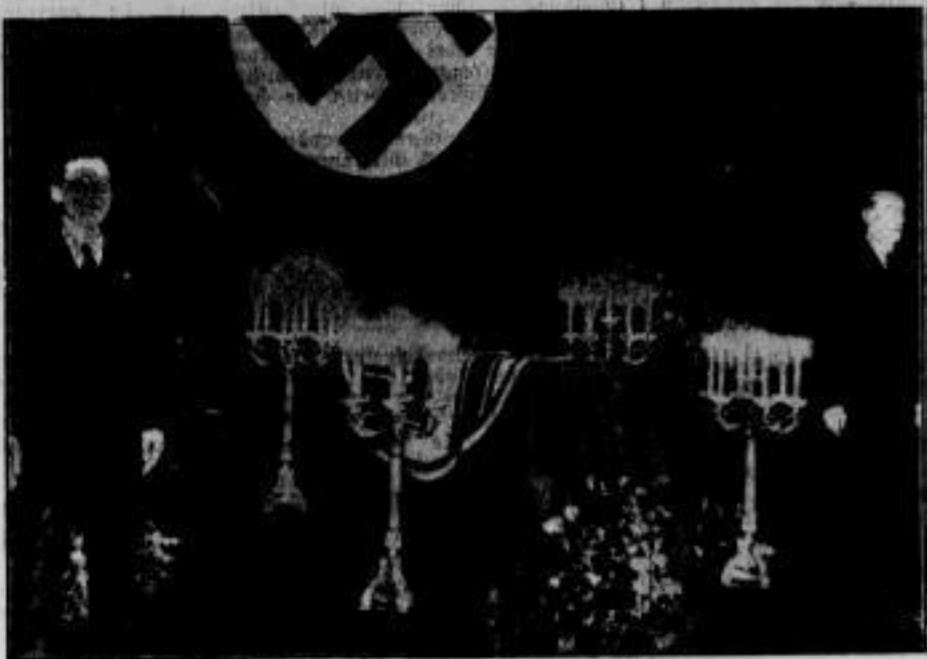
**Die Küchen-
Aussteuer**
Ist vom ersten Tage an im
jungen Haushalt wichtig. Gut
werden Sie darin beraten im
bekanntesten Fachgeschäft
Arthur Kuntzsch
Riefa, Schlageterstr. 38

Unterieren bringt Erfolg!
**Schöne
reine Haut**
durch
**Fruch's
Schönheitswasser**
Aphrodite
Entfernt auch Pickel u. Mitesser
Niederlage: Parfümerie Rüd.
Blumenschein, Schlageterstr. 99

Gänsefedern
in verschiedenen
Qualität verkauft
Gänsefedererei R. Quaddorf
Erich über Olsch.

Magen- u. Darmstörungen
Magen und Leber verdauen - Verdauung
ist die Basis für die Gesundheit und
Lebenskraft durch die Verdauung
Zirkulin
1. Monats-Pack. 1 RM. 14. Wochen-Pack.
mit Taschenrechner 3 RM. 6. Wochen-Pack.
mit Taschenrechner 2 RM. 6. Wochen-Pack.
mit Taschenrechner 2 RM. 6. Wochen-Pack.
in den Apotheken und
Drog. Naujoks, Schlageterstr. 82
Drog. M. Berg, Bahnhofstr. 13
Drog. O. Förster, Schlageterstr.
Drog. A. Scholz, Bahnhofstr. 18
in Glaubitz: Zentral-Drog. Erich
Schlebe, in Gröditz: Drog. W.
Klotzner, Bahnhofstraße 3

laRehwild
billige Hasen
fleisch gefüll. in Hasenmägen
hoch. leb. Karpen u. Schlei
täglich frisch eintreffend
in Seefische
Clemens Bürger
Adolf-Hitler-Platz 1, Tel. 465.
Zum Stimmungs-
fest der Freiwill.
Feuerwehr Riefa
am 12. 11. 33 im
Saal werden die
Kameraden um zahlreiche Be-
teiligung gebeten. Uniform.
Sonntag, den 13. 11., ab 10 Uhr
Schießen. Der Vereinsführer



Gesandtschaftsrat Ernst vom Rath in der Deutschen Botschaft aufgebahrt

Die erregende Trauerfeier im Saal der deutschen Gemeinschaft in Paris

Der deutsche Botschafter, Graf Welczeck, bei seiner Trauerrede.

Tiefe Trauer in Istanbul

Istanbul. In Istanbul sind die öffentlichen Lokale und die Lichtspielhäuser und Theater geschlossen.

İsmet İnönü Nachfolger Atatürks

Istanbul. Das türkische Parlament hat heute Freitag İsmet İnönü zum Staatspräsidenten gewählt.

Der erste deutsche Gesandte in Sinking eingetroffen

Am Sonnabend Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens in Sinking. Dr. Wilhelm Wagner, der erste deutsche Gesandte in Sinking, traf am Donnerstag in Sinking ein.

Minister Pirow kommt nach Berlin

Berlin. Auf Einladung der Reichsregierung trifft der südafrikanische Verteidigungs- und Industrieminister Pirow Mitte nächster Woche zu einem Aufenthalt von einigen Tagen in Berlin ein.

Generalfeldmarschall Göring ehrt das Gedächtnis Generalleutnants Weber

Berlin. Am heutigen Tage, an dem Generalleutnant Weber, der im Juni 1938 als Chef des Generalstabes der Luftwaffe den Ableben starb, das 51. Lebensjahr vollenden würde, hat an seinem Grabe auf dem Bahfriedhof Klein-Nowow der Staatssekretär der Luftfahrt, Generaloberst Milch, einen Kranz des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, niedergelegt.

Der Führer im Hause Rudolf Hess

München. In Anwesenheit des Führers fand am gestrigen Donnerstag im engsten Familienkreis das Fest der Namensgebung für den Sohn des Stellvertreters des Führers statt, der den Namen Wolf Rüdiger erhielt.

Führererlach

Berlin. Im Reichsgesetzblatt vom 10. November ist ein Führererlach über Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag in den sudetendeutschen Gebieten erschienen.

Monumentalbau

Berlin. Der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt hat auf Grund des Gesetzes über die Neugestaltung deutscher Städte wiederum drei neue Bereiche im Zuge der Neuplanung Berlins im Reichsministerialblatt veröffentlicht.

Der Dant des Führers an die deutsche Presse

Empfang im Führerbau

München. Der Führer gab am Donnerstag im Führerbau zu München einen Abendempfang für die deutsche Presse, zu dem über 400 namhafte deutsche Journalisten und Verleger geladen waren.

Reichspressechef Reichsleiter Dr. Dietrich, der die Männer der Presse im Auftrag des Führers zu diesem Abend geladen hatte, begrüßte in ihrem Namen den Führer und legte für die deutsche Presse ein Bekenntnis zum neuen Geist der journalistischen Arbeit im nationalsozialistischen Deutschland ab.

In fast einstündiger Rede sprach dann der Führer zu den Männern der großdeutschen Presse. Er gab einen Überblick über den Sinn des politischen Geschehens des Jahres und umriß die Erkenntnisse, die sich aus dem Ab-

verbreitet untergebracht ist. Dieses Bauvorhaben wird den Platz an der Südwestseite des Wasserbedens einnehmen und eine Länge von etwa 300 Meter, eine Tiefe von 135 Meter und eine Höhe von 65 Meter im Hauptteil und 45 Meter in den Flankenteilen haben.

Frankreichs Volksfront ist geplagt. Bruch der Radikalsocialisten mit den Kommunisten. Paris. Der Sammelausschuß der Volksfrontbewegung ist am Donnerstag nachmittags zu einer Sitzung zusammengetreten, während der die radikalsozialistische Partei ihren Bruch mit der kommunistischen Partei vollzogen hat.

Große Empörung auch in unpolitischen Araberkreisen. Jerusalem. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Woodhead-Berichtes und der Regierungserklärung macht sich, wie aus den Äußerungen zahlreicher arabischer Persönlichkeiten hervorgeht, in arabischen Kreisen eine immer größer werdende Verbitterung bemerkbar.

lauf der Ereignisse ergeben. Der Führer dankte der Presse für ihren Einsatz im Kampf um das Lebensrecht des deutschen Volkes. Er würdigte die Bedeutung dieses Einsatzes für die innere Geschlossenheit der deutschen Nation und sprach eingehend von dem gerade im nationalsozialistischen Deutschland vervielfachten politischen Gewicht des journalistischen Schaffens.

Namens der ganzen deutschen Presse dankte Reichspressechef Dr. Dietrich dem Führer für seine richtigweisenden Ausführungen und seine wunderbaren Worte, die er für die deutsche Presse gefunden habe.

Der Führer verbrachte anschließend mit den Herren seiner Begleitung den Abend im Kreise seiner Gaste, wobei er Gelegenheiten nahm, sich mit zahlreichen Journalisten über ihre Arbeit zu unterhalten.

Das verbrecherische Treiben der jüdischen Internationale

Lebhafte Entrüstung in Italien - Volkes Verhängnis für die Empörung des deutschen Volkes

Rom. Der tragische Tod des Gesandtschaftsrates vom Rath hat in ganz Italien aufrichtige Anteilnahme und warmes Mitgefühl ausgelöst, zugleich aber auch lebhafteste Entrüstung über das verbrecherische Treiben der jüdischen Internationale.

Die Presse widmet dem im Dienst für das nationalsozialistische Deutschland gefallenen jungen Diplomaten wärmste Nachrufe, in denen die hervorragenden Eigenschaften und die Pflichttreue vom Raths gewürdigt werden.

„Kein Glauben mehr an den guten Willen der Engländer“

Große Empörung auch in unpolitischen Araberkreisen

Jerusalem. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Woodhead-Berichtes und der Regierungserklärung macht sich, wie aus den Äußerungen zahlreicher arabischer Persönlichkeiten hervorgeht, in arabischen Kreisen eine immer größer werdende Verbitterung bemerkbar.

Nicht nur in den politisch tätigen Kreisen der Araber, die sich zum Bericht und zur Erklärung der Regierung schärfstens ablehnend äußern, wird gegen die englischen Vorschläge Stellung genommen. Die Ablehnung ist allgemein und erstreckt sich auch auf arabische Kreise, die sich politisch bisher zurückgehalten haben.

In den Kaffeehäusern gibt es erregte Debatten über die Lage in Palästina. In der Altstadt von Jerusalem zerrissen am Donnerstag Araber dort angebrachte Pläne mit dem Bericht der Woodhead-Kommission.

PALMOLIVE-SEIFE. 1 Stück 30,- erhält Ihrem Teint die Jugendfrische 3 Stück 85,-

Beförderungen im NS-Fliegerkorps

Berlin. Der Korpsführer im NS-Fliegerkorps Generalleutnant Christianen hat, wie NSR. meldet, mit Wirkung vom 9. November folgende Beförderungen ausgesprochen:

Zum NSR-Brigadeführer den NSR-Oberführer Fritz Zimmer unter gleichzeitiger Ernennung zum Führer der NSR-Gruppe 17 Ostmark.

Zum NSR-Brigadeführer den Sanitätsstandartenführer Arthur Vidauer (Stab des Korpsführers).

Zum NSR-Brigadeführer den NSR-Obersturmbannführer Hans Garig (Führer der Standarte 82, NSR-Gruppe 10).

Zum NSR-Brigadeführer den NSR-Obersturmbannführer Otto Klüber, Führer der Standarte 108 (NSR-Gruppe 15).

Zum NSR-Brigadeführer den NSR-Obersturmbannführer Karl Fabich (Gruppenarzt der NSR-Gruppe 11).

Kerner hat der Korpsführer mit Wirkung vom 9. Nov. den Reichsbahndirektor Karl Geiges als Sonderbeauftragten im Reichswehrministerium in das NS-Fliegerkorps übernommen und ihm den Dienstgrad eines NSR-Standartenführers verliehen.

Zum Führer des Gebietes Sudetenland der HJ. ernannt

Berlin. Reichsjugendführer Balbur v. Schrad hat, wie NSR. meldet, den Führer der sudetendeutschen Volksgemeinschaft Franz Raubberger zum Gebietführer des Gebietes Sudetenland der HJ. ernannt, und ihm gleichzeitig in Anerkennung seiner Verdienste um die sudetendeutsche Jugendarbeit den Ehrenhals verliehen. Die offizielle Ueberführung der sudetendeutschen Volksgemeinschaft in die Hitlerjugend findet in einer großen Feier statt, in der der Reichsjugendführer die sudetendeutsche Jugend in die Reihen der großdeutschen Hitlerjugend aufnimmt und sie auf die Fahrt der Bewegung verabschiedet.

Franz Raubberger wurde am 23. 7. 1913 geboren. Er stammt aus einer alten Gaerländer Familie. In Karlsbad gehörte er als einer der Jüngsten der NSDAP. an und führte die erste NS-Schülergruppe. Auch in der Arbeit in der völkischen Turnbewegung tat er sich hervor. In der Turnschule zu Misch war er dann als Schulungsleiter tätig. Im Frühjahr 1938 wurde er durch Genlein mit der Einigung der sudetendeutschen Jugend beauftragt. Er fasste über 200.000 Jugendliche in die sudetendeutsche Volksgemeinschaft zusammen. Die sudetendeutsche Jugend ist stolz, daß Raubberger vom Reichsjugendführer mit der Führung des Gebietes Sudetenland beauftragt wurde.

Blutzeugen unserer Idee

Der „Wälische Beobachter“ zum Tode des Gefandtschaftsrates vom Reich

Berlin. Mit tiefer Trauer, in die sich heisse Erbitterung mischt, so schreibt der „Wälische Beobachter“ u. a. zum Tode des Gefandtschaftsrates vom Reich, kehrt das deutsche Volk an der Bahre des Mannes, der einem niederträchtigen Anschlag der jüdischen Unterwelt zum Opfer gefallen ist. Die berechnende Heiligkeit dieser Tat liegt in nicht dem Verbrechen des David Frankfurter an Wilhelm Sahlhoff nach. Grünspan, das Werkzeug dunkler Mächte, die wir aus langem Kampf nur zu genau kennen, hat einem Leben ein Ende gesetzt, das zu den besten Erwartungen berechtigte. Nun tritt er ein in die Reihe der Blutzeugen, deren Namen unvergessen weiterleben, am 9. November, an dem wir mit stolzer Trauer der Ermordeten der Bewegung gedenken.

Ein 80-Millionen-Volk grüßt in Kammer Erschütterung den Toten. Es sind die gleichen Gefühle, die uns alle angeht dieser Bluttat bezogen, aber wir wissen auch: das Verbrechen Grünspan wird diesmal auch weit über unsere Grenzen hinaus in anderen Völkern die Erkenntnis werden, daß es hier nicht nur darauf ankommt, einen Mordmord zu strafen, sondern auch den Völkern und Mächten zu machen, von dem nur Tod, Verderben und allgütiger Haß für die ganze Welt ausgeht, eine Bedrohung für alle Nationen. Die Schiffe in der Deutschen Botschaft in Paris galten nicht nur dem Mann, den sie niederstreckten. Munds stellt dort auf das Herz Europas. Können die großen Völker, deren Genus dieser alten Welt ihr edles Gepräge gab, noch länger dulden, daß Verbrecher mit ihrem Leben und Leben ein frechhaftes Spiel treiben?

Auch Bagdad wehrt sich gegen Juden

Ungehörige Erregung wegen des Woodhead-Berichtes

Bagdad. Die Erregung in den hiesigen arabischen Kreisen über den Bericht der Valastina-Kommission hat zu positionen jüdischen Randehebungen geführt. In der Hauptstadt wurden die Juden zahlreicher Juden vertrieben. Mehrere Juden, die es nicht lassen konnten, die ohnehin erregte Bevölkerung noch weiter zu provozieren, wurden verprügelt. Die Polizei griff schließlich ein und brachte nach mehreren Verhaftungen die Ruhe wieder her.

Vor der Säuberung des Ebro-Bogens

Bilbao. Die nationalen Truppen haben am Ebrobogen ihren am Mittwoch begonnenen Vormarsch am Nordhang des Verlas-Gebirges in Richtung Alco fortgesetzt und die Straße von Venta Campesinas nach Alco erreicht. Einzelne rote Truppenverbände leisten heftigsten Widerstand, während ein großer Teil der Sowjetpanzer bereits auf dem Rückzug über den Ebro begriffen ist, der jedoch dadurch sehr erschwert wird, daß sämtliche noch im Besitz der Roten befindlichen Brücken zerstört sind. Der Rückzug erfolgt daher größtenteils auf Fähren. Die Säuberung des Ebro-Bogens vom Feind dürfte bald bevorstehen.

An der Verida-Front haben die Sowjetpanzer Entlastungsangriffe am Segre-Fluß durchgeführt und große Verhaftungen an Menschen und Material in der Nacht zum Donnerstag vorgebracht. Am nördlichen Segre-Ufer kam es daher am Donnerstag vormittag zu heftigen Kämpfen, da dichter Nebel den Einsatz der nationalen Artillerie und Luftwaffe verhinderte. Im Mittelpunkt der Kämpfe stand der acht Kilometer südlich der Hauptstraße Verida-Saragoña am Segre-Ufer gelegene Ort Seros, der um die Mittagszeit von den Nationaltruppen eingenommen werden konnte. Ihnen gelang es dann später auch, den Feind aus der Umgebung von Seros zu verdrängen und wichtige Stellungen zu besetzen, wobei über 200 Gefangene gemacht wurden.

Zeitspruch für 12. November 1938

Indem ich für die deutsche Zukunft kämpfe, muß ich kämpfen für die deutsche Ehre und muß kämpfen für den deutschen Bauern. Er gibt uns die Menschen in die Hände. Er ist die ewige Quelle seit Jahrtausenden gewesen, und er muß erhalten bleiben.

Wolff Hitler.

Hilgenfeldt an die Verwaltungen aller deutschen Stiftungen

Berlin. Der Reichsbeauftragte für das BSB, Hilgenfeldt, wendet sich mit folgendem Aufruf an die Verwaltungen aller deutschen Stiftungen:

Nach der Forderung des Führers, die Opfer für das BSB, der geschichtlichen Größe dieses Jahres anzupassen, bitte ich die Verwaltungen der deutschen Stiftungen um ihren Opferbeitrag zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Das Opfer soll Ausdruck des Dankes für die Heimkehr der deutschen Ostmark und des deutschen Sudetenlandes sein.

Einbalsamierung der Leiche Atatürks

Dreitägige öffentliche Aufbahrung — Trauerfeier Mitte nächster Woche

Istanbul. Der Leichnam Atatürks wird heute Freitag einbalsamiert, nachdem am Donnerstag schon Sipsabdrücke des Gesichtes und der Hände des Toten genommen worden waren. Es ist beabsichtigt, die Leiche am Sonntag im Palast von Dolma Bagtsche für drei Tage öffentlich aufzubahren, um der Bevölkerung von Istanbul Gelegenheit zu geben, einen letzten Abschied von dem Vater der Türkei zu nehmen. Die Ueberführung der Leiche unter Beteiligung der Kriegsmarine über den Bosporus nach der anatolischen Seite gebracht wird und dann in langamer Fahrt nach Ankara. Mit Rücksicht auf die zu erwartenden ausländischen Trauergäste wird der Staatsakt der Beisetzung in Ankara nicht vor Mitte nächster Woche erfolgen. Als Beisetzungsort ist der Reichsbahnhof von Ankara in Ankara in Aussicht genommen, wo das Haus steht, von dem aus Atatürk im Dezember des Jahres 1919 den militärischen und kulturellen Befreiungskampf des türkischen Volkes und dessen Wiederaufbau leitete.

Ständiger Beirat für Exportförderung in der Reichsgruppe Handel

Berlin. Der deutsche Wirtschaft ist zur Zeit die vorrangige Aufgabe gestellt, die wirtschaftlichen Beziehungen zu anderen Ländern auszubauen, um dadurch eine Erweiterung des Außenhandelsvolumens zu erreichen. In Erkenntnis der Notwendigkeit, daß dafür der Beitrag der Wirtschaft selbst von ausschlaggebender Bedeutung ist, hat der Leiter der Reichsgruppe Handel, Dr. Dautler, einen ständigen Beirat für Exportförderung bei der Reichsgruppe Handel einberufen, der am Donnerstag, dem 10. November 1938, seine erste Sitzung abhielt. Im Mittelpunkt der Beratung standen die letzten vom Reichswirtschaftsminister Funk und Staatssekretär Brinmann angeforderten Maßnahmen zur Ausweitung der deutschen Auslandsbeziehungen. Ferner wurden insbesondere die Formen einer engeren Zusammenarbeit zwischen Handel und Industrie, einer verbesserten Nachschubpflege für den Außenhandel und in letzter Zeit besonders brennend gewordene Vertretungsfrage eingehend erörtert. An der Aussprache, die eine Anzahl wichtiger praktischer Vorschläge ergab, beteiligten sich insbesondere Rumpf-Frankfurt/Main, Staatsrat Helfferich-Damburg, Staatsrat Lindemann-Bremen, Brunsberg-Remscheid, Präsident Bollmeier-Bremen, Präsident Dela-Camp-Damburg, Scipio-Bremen, Mascha-Gablonz, Veltenrot-Wien.

Der Ausschuss wird von jetzt ab regelmäßig unter Vorsitz von Dr. Dautler oder Staatsrat Helfferich zusammenzutreten. Zum Schluß der Sitzung gab Dr. Dautler unter dem Vorbehalt der Verlesung bekannt, daß Staatsrat Helfferich sich zur Uebernahme der Leitung der Außenhandelsabteilung der Reichsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel bereit erklärt habe.

Streik als Abwehr gegen jüdische Ramschgeschäfte

Eine Verteidigungsmassnahme des gewerblichen Mittelstandes der Schweiz

Genève. In verschiedenen Städten der Schweiz ist eine lebhafte Abwehrbewegung des gewerblichen Mittelstandes gegen die vorwiegend mit jüdischem Kapital arbeitenden Großbetriebe im Gange. In Genéve, wo der Einzelhandel sich besonders lebhaft, aber bisher erfolglos, über die Konkurrenz der hauptsächlich jüdischen Ramschgeschäfte beklagt hat, hat man zu dem in der Schweiz ungewöhnlichen Mittel des Verkäuferstreiks gegriffen. Am Donnerstag nachmittag, der von der Bevölkerung mit Vorliebe zu Entkäufen aller Art benutzt wird, sollen sämtliche Geschäfte geschlossen bleiben. Es handelt sich nach Erklärung der Beteiligten um eine Kraftprobe, die auf die Bundesbehörden Eindruck machen soll.

Kurznachrichten vom Tage

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Neapel zum Geburtstag drähtlich seine Glückwünsche übermittelt.

London. Das britische Luftstrafungsprogramm, das gestern vom Luftfahrtminister im Unterhaus entwickelt wurde, wird von der gesamten englischen Presse lebhaft begrüßt.

Paris. Die Affäre des wehrkräftigen Generals Müller steht plötzlich wieder im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, da festgestellt wurde, daß ein Hintermann der GPU, ein Jude, maßgeblich an der Entführung beteiligt sein muß.

Warschau. Anlässlich der heutigen 20-Jahrfeier der Wiedergewinnung der polnischen Unabhängigkeit beschäftigen sich alle polnischen Blätter mit der Rückschau auf diese beiden Jahrzehnte, wobei in erster Linie Vissudits Gedacht wird.

Salamanca. Der nationale Oberberichter meldet weitere Fortschritte von der Ebro-Front und die Gefangennahme von insgesamt 2400 Sowjetpanzern.

Jad Grünspan wird von den Irenen unterzucht.

Paris. Der mit der Untersuchung des von dem Juden Grünspan begangenen feigen Mordes beauftragte Richter hat drei Irenen verurteilt, den Geisteszustand des Täters zu prüfen.

Steuerverfreiung für Weihnachtsgeschenke

Berlin. Einmalige Zuwendungen von Arbeitgebern an ihre Beschäftigtenmitglieder zu Weihnachten (Weihnachtsgeschenke) — gelegentlich, ob sie vertraglich vereinbart sind, oder freiwillig gegeben werden — sind im Kalenderjahr 1938 von der Einkommensteuer (Lohnsteuer), Besondere Steuer, Gewerbesteuer (Lohnsteuer) und Schenkungssteuer befreit, wenn die folgenden Voraussetzungen erfüllt sind:

1. Die einmalige Zuwendung muß in der Zeit vom 25. November 1938 bis zum 24. Dezember 1938 erfolgen. Sie kann in Geldleistungen oder Sachwerten bestehen.
2. Die einmalige Zuwendung darf bei Arbeitnehmern, die nach den Vorschriften über den Steuerabzug vom Arbeitslohn (Lohnsteuer) zu behandeln sind als Lohn; 180 M., verheiratet: 180 M., Arbeitnehmer mit einem Kind: 210 M. nicht übersteigen. Der Betrag von 210 M. erhöht sich um je 30 M. für das zweite und jedes folgende Kind.
3. Die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn 200 M. monatlich (240 M. vierwöchentlich, 120 M. vierzehntäglich, 60 M. wöchentlich) nicht übersteigen. Als Arbeitslohn in diesem Sinn gelten alle Bezüge, die dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen.

Keine Zollpassierscheine mehr im Kraftfahrzeugverkehr zwischen Sudetenland und Reichsgebiet

Berlin. Mit Wirkung vom 12. November d. J. ab fällt die zollamtliche Ueberwachung des Kraftfahrzeugverkehrs zwischen dem Reich und dem Land Oesterreich einerseits und den sudetendeutschen Gebieten andererseits in beiden Richtungen weg.

Die Zollüberwachung der mit Zollpassierscheinen oder Zollpassierscheine in das großdeutsche Reich einreisenden Kraftfahrzeuge und Wasserfahrzeuge wird ausschließlich an der Grenze gegen das politische Ausland vorgenommen. An dieser Grenze werden auch, sobald die nötigen Einrichtungen getroffen sind, die Kraftfahrzeugvormeister der Zollverwaltung und die Zollpassierscheine der Intergrat M. O. für Grenzverkehrsbescheinigungen ausgeben werden.

Die vor dem 12. November angekauften, noch nicht abgelaufenen Zollpassierscheine, Zollpassierscheine, Kraftfahrzeugvormeister und Einfuhrzollvormeister haben von diesem Zeitpunkt ab Gültigkeit für das gesamte Reichsgebiet.

Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß die Zollgrenzen zwischen den sudetendeutschen Gebieten und dem Reich sowie dem Land Oesterreich noch bestehen bleiben und daß mitgeführte Waren auch weiter zollamtlich abgefertigt werden müssen.

Auch Jena verzeichnet ein schweres Fernbeben

Der Herd wahrscheinlich in Nordchina — Mit größten Zerschütterungen ist zu rechnen

Jena. Ein Fernbeben allerhöchster Art verzeichnet die Seismometer der Reichsanstalt für Erdbenenforschung in Jena am Donnerstag, den 10. November, um 21 Uhr, 30 Minuten, 20 Sekunden. Der Herd des Erdbebens liegt in einer Entfernung von 8200 Kilometer und ist wahrscheinlich in Nordchina zu suchen. Sollte der Erdbebenherd in einer dicht besiedelten Gegend gelegen sein, dann muß mit Zerschütterungen größten Umfanges gerechnet werden. In Jena hielt die vom Erdbeben verursachte Bodenbewegung über 5 Stunden an, so daß die im Herde ausgelösten Erdbebenwellen die Erde mehrere Male umkreist haben. Um 22 Uhr wurden die größten Bodenbewegungen beobachtet, wobei in Jena noch Bodenbewegungen von mehr als 2 Millimeter Weite erfolgten, so daß die Pendelmalen der Seismometer gegen die Gemma-Graube anschlugen.

Wieder ein starkes Fernbeben aufgezeichnet

Stuttgart. Am Donnerstagabend wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Rehfalten wieder ein außerordentlich starkes Fernbeben aufgezeichnet.

In Stuttgart traf die erste Vorläuferwelle um 21 Uhr 30 Minuten 20 Sekunden und die zweite Vorläuferwelle um 21 Uhr 40 Minuten 17 Sekunden ein. Daraus errechnete sich eine Herdentfernung von 8500 Kilometer.

Die Richtung nach dem Herd weist von der Nordrichtung um rund 5 Grad nach Osten ab. Der Bebenherd liegt demnach im südwestlichen Teil des Beringmeeres, rund 3000 Kilometer von der Stelle entfernt, von der die starken Erdbeben am Sonntag, Sonntag und Montag ausgegangen sind. — Um 23 Uhr 34 Minuten 55 Sekunden wurde in Stuttgart noch ein Nachbeben aufgezeichnet, das aber bedeutend schwächer war als das Hauptbeben.

Gerichtsjahr

Fragewürdige Methoden eines „Direktors“

Die Große Strafkammer des Landgerichts Torgau verhandelte über eine Wunde gegen den 69 Jahre alten Fabrikdirektor a. D. Reichelt aus Schwibber Wölde bei Bad Schmiedeberg, dem die Anklage eine Reihe von Betrugsereignissen, Untreue sowie verschiedene Vergehen gegen handelsrechtliche Bestimmungen zur Last gelegt. Der Angeklagte, dessen Vermögensverhältnisse nicht gerade glänzend waren, hatte eine Reihe von Aktiengesellschaften und G. m. b. H. gegründet, von denen immer die eine die andere wieder auf die Beine bringen sollte. Die Reihe der Gründungen begann mit einer Familien-G. m. b. H. im Jahre 1928, die nach Ansicht des Staatsanwalts nur errichtet wurde, um ein zweites Rechtssubjekt zu schaffen und Geschäfte bald für sich, bald für die Gesellschaft abzuschließen zu können. Für die späteren Gründungen suchte der Angeklagte zum Teil Aktionäre, um dem chronischen Mangel an flüssigen Mitteln abzuhelfen. Jeder machte er dabei die „glänzendsten Angaben“, die aber in keiner Weise der Wirklichkeit entsprachen, so daß die Geschäfte das Nachsehen hatten. Als die Gesellschaften und Aktionäre hinter die Schliche ihres Geschäftsführers kamen, stellten sie Strafantrag. Der erste datiert bereits von Ende 1935. Es erforderte jedoch längere Zeit, bis das Belastungsmaterial so stark war, daß die Betrugsabsichten erkannt werden konnten. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis, 6000 Mark Geldstrafe sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. In der Begründung wurde ausgeführt, daß lediglich das Alter des Angeklagten das Gericht bewegen habe, von der Anordnung der Sicherungsverwahrung abzusehen.

Vorzügliche Fleischbrüh - Suppen
 bereitet man schnell und billig mit
MAGGI Fleischbrüh - Würfeln

3 Würfel 9 Pf.
 1 Stange (6 Würfel) 18 Pf.



Kampf dem Verderb

Rüchensettel:
 Sonnabend mittags: Rindfleisch mit Nudeln. — Abend: Bonfarndrot mit Bäcklingaufstrich, dazu Rühkoh.
 Büchlingaufstrich: Aus 20 Gramm Maaarime, 30 Gramm Wehl, 1/2 Tasse Mehl, 1/2 Tasse Zucker, mit drei Eiern, unter Wasser aufgehen und kochen. Einen Bäckling dazugeben, entarten, fein wiegen, mit 1 Teel. Schnittlauch unter die Mehlmasse geben, gut verrühren und erkalten lassen.
 Soßloß: Zu gleichen Teilen Sellerie, Mören und Apfel oder Tomaten schälen und raspeln oder reiben. Mit folgender Tunte vermischen: 2 bis 3 Etl. Del., 2 Etl. Zitronensaft oder Essig, 1 Tasse Salz, 2 Etl. Milch, Klein-

schneiden Porree und 1 Etl. feingehackte Kräuter mischen, Del, Zitronensaft und Salz quirlen oder schlagen, dann erst Milch und Kräuter zugeben.

Amtl. Großmarkt für Getreide und Futtermittel

vom 11. 11. 1938
 (Notierungen blieben die gleichen wie an Vortagen)
Kleines Bedarfsgeschäft
 Auch zum Wochenabschluss bekränzte sich das Geschäft am Berliner Getreidegroßmarkt auf die Deckung des notwendigen Bedarfs. In Brotgetreide waren dabei die Abnahmeverhältnisse wenig günstig, da die Mühlen in letzter Zeit größere Anlieferungen erhalten haben. In der Provinz erfolgen jedoch laufend Entlastungskäufe zu Einlagerungszwecken, zumal bekanntlich für die Schaffung des erforder-

lichen Lagerraums die notwendigen Maßnahmen getroffen worden sind. Futtermittelgeschäft steht nach wie vor nur in verhältnismäßig geringem Umfang zum Verkauf, so daß die angebotenen Mengen jeweils aufgenommen werden. Gute Brauerie bleibt beachtet und ist eher etwas reichlicher erhältlich. Industriegerichte liegen nicht mehr zur Verfügung. Am Futtermittelmarkt war keine Belebung des Geschäftes zu verzeichnen. Von Weizen hatten Weizenmehle etwas lebhafteren Abzug.

Der Wasserstand der Elbe

Der Wasserstand der Elbe betrug heute morgen in Peitzmühl pl. 67 (80), Kuffka pl. 40 (54), Reckwitz pl. 49 (64), Dresden pl. 188 (208), Meißel pl. 283 (308). Die Ziffern in Klammern geben den Stand des Vortages an.

Amtliches

Ausländer

Nach der am 1. Oktober 1938 in Kraft getretenen Ausländer-sollverordnung haben Ausländer, die nach den bisherigen landesrechtlichen Bestimmungen einer Aufenthaltsgenehmigung nicht bedürftig, jetzt ebenfalls um Genehmigung zum Aufenthalt im Deutschen Reich nachzusuchen.
 Anträge auf Erteilung dieser Aufenthaltsgenehmigung sind bis spätestens 15. Dezember 1938 im Rathaus Riesa, Zimmer Nr. 14 zu stellen unter Vorlegung zweier Lichtbilder und der Heimatpapiere.

Riesa, am 9. November 1938.
 Der Oberbürgermeister an Riesa — Ausländeramt —

Freibank Bauhschen

Sonnabend vormittag von 10 Uhr ab Rindfleisch.

Kirchennachrichten

22. Trinitatis Sonntag

Riesa-M. Trin.-K. 9 Uhr Predigt (Evangelist Heinrich Müller, Vieme i. Doppel), 11 Uhr Kinder- (Korn), Kirchenmus.: „Aus der Tiefe rufe ich“ Pf. 130 v. Ernst Müller, f. Bariton u. Orgel, 8 Uhr Predigt. (Evang. Müller), anschl. Abendm. (Einzel).
 Dr. Schuka, 20 Uhr Kirchenkonzert: Bachkantaten, Volksmission. Vorträge v. Evang. Müller in der Trin.-K. 13. 11., 9 Uhr, 20 Uhr; 14. 11., 20 Uhr; 15. 11., 20 Uhr im Saal, Straße der St. 9; 16. 11., 18 Uhr Trin.-K.
 Gröba. Kirchweihfest. 9 Uhr Predigt (Pastor Rüttrich), 11 Uhr Kinderab. (Pastor Schille). Montag 20 Uhr Missionabend in Kirchschule. Dienstag 9 Uhr Predigt und anschl. Abendmahl. (H.). 17 Uhr Abendmahlfeier (Sch.), 20 Uhr Jungmädchenbibelst. im Pfarrsaal. Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde im Pfarrsaal (Sch.).
 Weida. 9 Uhr Predigt, 11 Uhr Kinder Gottesdienst. Freitag 9 Uhr hl. Abendm., 9 Uhr Predigt, nachm. 5 Uhr hl. Abendm.

Mehr-Umsatz durch Anzeigen!

U.-L. Goethestraße
 Ab heute Freitag bis Montag

Ein Kriminalfilm ganz eigener Prägung... **Unter Mordverdacht**
 Ein Paramount-Film in deutscher Sprache. Die Geschichte eines Verbrechens, das zum Schluß durch einen ebenso überraschenden wie unglaublichen Zufall aufgeklärt wird.
 Vorstellungen 7 u. 9, Sonntag 5, 7 u. 9 Uhr.

Zentral-Th. Gröba
 Ab heute Freitag bis Montag

Das herrliche Ufa-Filmwerk **„Ein Mädchen geht an Land“**
 mit Elisabeth Hedenich, Maria Pauler nach dem gleichnamigen Roman von Eva Leidmann.
 Vorstellungen 7 u. 9, Sonntag 5, 7 u. 9 Uhr

Nikolaus-Schwänke
 Heute Freitag

Thalmanns Gaststätte
 Heute Wein- u. Mostfest / Lange Nacht



Gaststätte zum Siechen
 Heute Freitag Lange Nacht verbunden mit **Nacht-Schlachten**

Theater-Restaurant „Capitol“
 Unser diesjähriges findet am Sonnabend, dem 12. November, statt. Dazu laden herzlich ein **Max Kern und Frau.**

Gasthof Schwan Merzdorf
 Morgen Sonnabend 7 Uhr und Sonntag ab 4 Uhr **großer Kirmesball**
 Garten ab 5 Uhr mit la Kirmes-Spezialitäten bestens auf. Quimbacher Hell und Dunkel in Rannen Str. 0.80, Wittwebaer Pöwenbrau Str. 0.80. Freundl. laden ein **H. Buchheim u. Frau**

Gasthof Canitz
 Sonntag u. Montag **Kirmesfeier**
 Ab 6 Uhr **TANZ**
 Es laden freundlich ein **H. Hähnel und Frau.**

Waldschlößchen Röderau
 Sonntag, den 13. November 1938, Anfang 6 Uhr **Großer Kirmesball** Kirmes-Montag Anfang 7 Uhr **grobes Militär-Konzert** des Musikkorps Pionier-Batl. 24 Riesa. Nach dem Konzert **feiner Ball.** Hierzu laden freil. ein **Alfred Jenisch u. Frau**

Kleintalber - Schützenverein Adelsb.
 Sonntag, 13. November 1938, ab 12 Uhr mittags **gr. öffentliches Preischießen**
 1. Preis: 1 fette Gans, 2. Preis: 30 Pfd. Weizenmehl, 3. Preis: 15 Pfd. Zucker u. 9 weit. wertv. Preise.
 Ab 19 Uhr feiner öffentlicher **Kirmesball**
 Hierzu laden freundlich ein **der Verein und der Wirt.**

Elbgasthof Nünchritz
 Sonntag, den 13. November 1938
Kirmesball
 Fliegerhorstkapelle Großenhain. Anfang 19 Uhr. Ergebnis ladet ein **Wag Hennig.**

Röderau Lamms Gaststätte
 Sonnabend u. Sonntag **großer Kirmesfest**
Großes Preisskaten am 19. und 20. November 1938

Ausflugsort Mergendorf
 Morgen Sonnabend **der beliebte Wochenendball**
Forsthaus Gostowitz
 Sonnab., Sonntag und Montag **lustige Kirmesfeier!!**
 mit Cito Fehderer — von Anfang... bis Ende?? Humor! Freundl. ladet ein **Ham. G. Proers. Tel. 1174**

Gasthof Jahnshausen
 Sonntag, den 13. 11., Anfang 7 Uhr **Kirmesvergnügen**
 Es ladet ein **Sportverein Ritzsch.**

Gasthof Jahnshausen
 Kirmes-Montag, den 14. November 1938
großes Wehrmatskonzert
 des Musikkorps Fliegerhorst Dsch. Ant. 20 Uhr **Anschließend Tanz**
 Ergebnis ladet ein **Reinhold Geinge**

Gasthof Prausitz
 Sonntag, den 13. November **großer Kirmesball**
 wozu erg. einladen **Erich Frech und Frau**

Gasthof Mautitz
 Sonntag und Montag **grobes Kirchweihfest mit Ball**
 Anfang 6.00 Uhr
 Mit guten Getränken u. Speisen warten bestens auf und laden zu regem Besuch freundlich ein **H. Richter und Frau.**

Zuckerfaher Dattelwein! Unsere guten Rollmöpfe müssen Sie probieren! Sie sind billig und schmecken gut. Sauerkraut, saure und Pfeffergurken, Knoblauchstebeln 4 Stk. 10 Pfg. beim billigen Meißner.
la leb. Aale, Karpfen auf dem Wochenmarkt
Schleien u. Eibfische M. Hand, Popp, Landstr. 29, 21373

Kein Schwein
 hat mehr ein heißes Bein, gibt **Kellers Futtermittel (Misch.)** man ein! 1/2 kg 34 Pfg. Erhältl.: **Wierdrogerie Ruzi Naujoks, Riesa, Schlageterstraße 82.**

Feine Cistarien
 500 g 78 s, empfiehlt **Axel Jäger, Gröba**

Gasthof Dörschnitz.
 Sonntag, den 13. November **großer Kirmesball.**
 Mit Spielen und Getränken warten bestens auf und laden freundlich ein **H. Hammisch und Frau**

Gasthof Weißig
 Sonntag, den 13. und Montag, den 14. November **großer öffentlicher Kirmesball.**

Gasthof Ledwitz.
 Sonntag, den 13. 11. 38 **feiner Kirmesball.**

Reichshof Zeithain
 Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag **der beliebte Tanz**

Offizhof 3 Lilien
 Sonntag zur Kirmes von 6 Uhr ab **Glaubitz**
 freil. ladet ein **Familie Donat.**

Gasthof Zschaiten.
 Sonntag, den 13. November **Kirmesfeier m. Ballmusik**
 wozu freundlich einladen **Hermann Wittig und Frau.**
 Am 3. und 4. Dezember **grobes Preisskaten.**

Joh. Kantor Meisen
 Vorbest. 25
 Auskunft erteilt **Cath. Wolf, Tel. 825**
18 Jhr. Mädchen u. Jande
 sucht Stellung in besser. Haushalt ab 1. 12. od. später. Etwas Näh- und Kochkenntnis vorh. zu erfr. **Gröba, Steinstr. 17.**
Krankheitsfr. Friseurgeschäft mit später freierw. Wohnung zu vermieten. Laden eignet sich auch für anderes Geschäft **Riesa, Kirchstr. 8.**

Durch Inzerte werden, heißt sparen und doch nicht verderben
Feld
 35 a (Nähe des Krankenhauses) sofort zu verpachten. **Räberes Straße der St. 2 p.**

Haben Sie das neue ATA schon versucht?
ATA extrafein

Der Reichsstatthalter übernahm die Schirmherrschaft für die Schneeberger Weihnachtschau

In Schneeberg sind viele fleißige Hände am Werk, um die vom Heimatwerk Sachsen und der R.G.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete Weihnachtschau 1938 aufzubauen.

Nicht die künstlerischen Gegenstände allein sind es, die wir zu sehen kriegen, die Schau wird von schöpferischem Leben erfüllt sein, denn auch der Mensch tritt uns dort entgegen, der all die zauberhaften und wunderbaren Dinge schafft!

Dah die Bedeutung der Schneeberger Weihnachtschau weit über den örtlichen Rahmen und selbst über das Erzgebirge hinausreicht, dafür mag nicht nur der gute Ruf unserer erzgebirgischen Volkstunde, sondern auch die Tatsache bürgen, daß Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Rauschmann die Schirmherrschaft übernommen hat.

Hohe Strafen für Preisübertretungen

Id. Das Sächsische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit teilt mit:

Nach der Verordnung über das Verbot von Preis-erhöhungen vom 26. November 1938, der sogenannten Preisstabilitätsverordnung, sind mit Wirkung vom 15. Oktober 1938 Preis-erhöhungen für Güter und Leistungen jeder Art, insbesondere für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens, für die gesamte landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle Erzeugung und für den Verkehr mit Gütern und Waren jeder Art sowie für sonstige Entgelte verboten.

Obwohl alle in Frage kommenden Kreise auf die peinliche Beachtung der Preisbestimmungen durch öffentliche Bekanntmachungen, Pressemitteilungen sowie durch die Aufforderungstätigkeit der Wirtschaftsgruppen und sonstigen berufständlichen Vertretungen dauernd hingewiesen worden sind, muß leider festgestellt werden, daß trotzdem immer wieder Verstöße gegen Preisbestimmungen vorkommen.

Die Uebertretungstätigkeit wird künftig in noch weiterem Umfang und in noch strengerer Weise als bisher durchgeföhrt werden. Deshalb soll jeder Volksgenosse bei der Festlegung von Preisen genauestens prüfen, ob er den preislichen Bestimmungen tatsächlich auch reiflich Rechnung getragen hat.

Kampf dem Facharbeitermangel durch Leistungssteigerung

Id. Die Arbeitsgemeinschaft „Leistungssteigerung“ in der Deutschen Arbeitsfront trat in Chemnitz zu einer Arbeitstagung zusammen. Ueber 80 große sächsische Betriebe, die sich seit Anfang dieses Jahres mit diesem Arbeitsgebiet besonders befassen, waren durch ihre Betriebsführer und Ausbildungsleiter vertreten, um die Erfahrungen gegenseitig auszutauschen.

Ein Vortrag über die Bedeutung der Facharbeitermangel dazu gezwungen hätte, in der Kernmaterie wieder Frauen zu beschäftigen. Sie sind aber nur für die Herstellung kleinerer Kerne lästig. Die Arbeit wird im Eigen ausgeführt, was sich sehr gut bewährt hat und nicht nur gesundheitsfördernd, sondern auch leistungssteigernd wirkt.

Ein umfassender Bericht gab der Betriebsleiter einer Dresdner Nähmaschinenfabrik, in deren Werkzeugebau zunächst 178 Gefolgsmitglieder durch die Leistungssteigerung erzielt wurden. Hier war besonderer Widerstand bei der Einführung von Spezialmaschinen zu überwinden, weil die Arbeiter, trotz all ihr handwerkliches Können, den teilweisen Erfolg durch die Maschinen ablehnten. Es gelang, sie zu überzeugen, daß gerade der Berufskunde sie veranlassen muß, einfache primitive Arbeiten nicht selbst auszuführen, sondern der Maschine zu überlassen.

„Bloh Brennholz? Wertvoller Rohstoff!“

Deutschland ist ein waldbereiches Gebiet, trotzdem aber ist es ein Arzium, zu glauben, wir hätten einen großen Vorrat an Holz. Noch vor 10 Jahren sind für rund 600 Millionen Mark Holz eingeföhrt worden, wobei allerdings das Brennholz die geringste Rolle spielte. Heute ist der Bedarf an Bauholz ganz bedeutend gestiegen. Daraus ergibt sich von selber die Warnung, mit dem Verbrauch von Brennholz sparsam zu sein.

Holz ist nicht mehr Heimmaterial, sondern ein wertvoller Rohstoff. In unseren großen Waldgebieten wird man sich daran gewöhnen müssen, den Holzverbrauch um Dien auf ein Mindestmaß zu beschränken, dafür aber Kohle, Torf, Gas und Strom stärker zu verwenden. In der Großstadt, wo das Holz als Abfallstoff verwertet wird, werden gute und billige Ersatzmittel dafür bereitgestellt werden.

Die Bestimmungen, Brennholz einzulagern, sind nicht neu und haben auch schon zu Erfolgen geführt. In unseren großen Waldgebieten wird man sich daran gewöhnen müssen, den Holzverbrauch um Dien auf ein Mindestmaß zu beschränken, dafür aber Kohle, Torf, Gas und Strom stärker zu verwenden. In der Großstadt, wo das Holz als Abfallstoff verwertet wird, werden gute und billige Ersatzmittel dafür bereitgestellt werden.

Eine andere Frage wird die Einigung der Parteien zur Umstellung der Feuerung sein. Hier wird notfalls für einen Umbau getrotzt werden, neue geeignete Kofe sollen dafür schon bereitgestellt sein. Es ist gut, daß die neuen Pläne von langer Hand vorbereitet sind, da die Aktion zur Einparung von Brennholz etwa in einem Jahre überall wirksam werden soll. Hausbesitzer und Handwerker werden hier ein Feld ihrer Betätigung finden.

von den maßgebenden Männern im Betrieb selbst in die Hand genommen werden müßte.

Aus dem Vortrag des Betriebsführers eines großen Elektrowerkes ging hervor, daß die Leistungssteigerung nicht nur die individuelle fachliche Betreuung des einzelnen Arbeitmenschen umfaßt, sondern daß so ziemlich alle von der D.A.F. erhobenen Forderungen leistungssteigernd wirken. Er gab hierfür eine Reihe Beispiele aus den Betrieben der D.A.F., eroberten Forderungen leistungssteigernd wirken. Er gab hierfür eine Reihe Beispiele aus den Betrieben der D.A.F., eroberten Forderungen leistungssteigernd wirken.

In der Aussprache wurden zahlreiche Erfahrungen ausgetauscht. Aus allem ging hervor, daß die produktionsbewußten Betriebsführer die erforderliche Produktionssteigerung ihres Betriebes nicht dadurch ermöglichen wollen, daß sie anderen Betrieben die Fachkräfte weglocken, sondern, daß sie auf Anregung und unter lebhafter Mitwirkung der D.A.F. aktiv dabei sind, die Leistungssteigerung mit den vorhandenen Kräften durchzuführen, ohne dabei Etappenmethoden oder andere vom Rationalsozialismus abzulehnende Verfahren anzuwenden.

den, daß in seiner Bedeutung und Wirkung keineswegs gering eingeschätzt werden darf. Es handelt sich auch hier um eine Frage der Rohstofficherung für das ganze Volk, deren Durchführung schon einige kleine Unbequemlichkeiten wert ist.



Die Spende an die nächste WHW-Dienststelle - Wunsch u. Anittung an den Reichsfender Leipzig

Meister Franke und seine Söhne ROMAN VON OTTO HAWRANEK

Copyright 1938 by Aulwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Das finde ich gerade so herrlich. Es läuft so viel wichtige Vermunft herum, es wird einem oft — na, schön...“ Er lehnte sich weit zum Fenster hinaus, und so tat es ihm nach. Das Fenster war aber nicht für zwei eingerichtet, und es ging etwas schmal und eng zu. Es schien aber weder ihn noch sie zu stören. Wählich begann Caspar zu lachen.

„Sieh bloß, Jutta!“ Sie folgte der Richtung seines Blickes. In der Jöhphelischen Scheune war die oberste Luke unter dem Dach aufgestoßen worden, und Bertram Uhlensbrod spähte mit dem Feldstecher nach Feldhausen hinunter, tastete die Straße zum Nachbarort ab, ob nicht endlich das Auto des Meisters sichtbar würde. Der Wagen aber stand in Feldhausen in der Garage, und Caspar würde ihn morgen wieder abholen. Bertram mußte außerdem noch nicht, daß Ida Jöhphel schon beschoten war, ihn auszuquartieren, weil drüben die „herrin“ zu schlafen gedachte. Er würde in eine der „Schiffskabinen“ verbannt werden, die er so virtuos in ein bogländisches Bauernhaus eingebaut hatte.

„Paqe Bertram... hallo!“ Eine lachende, sprühende Frauenstimme. Dieser wandte sich wie ein Blitz, sein Blick glitt überrascht und lachend über Gelände und Hüfe. Dann entdeckte er das Fenster und das blühende, winkende Mädchen. Er lehnte sich weit und weiter hinaus, zog tief einen imaginären Hut, weil er barhäuptig war und schrie: „Ehle herrin... welch ein Betrug an mir und meinem Schaffen! Als Herold wollte ich vor Euer Gnaden schreiten, Einzug der Gäste auf der Wartburg spielen!“ Er griff hinter sich und zeigte seine Ziehharmonika. Sie gab einen vielstimmigen, wöhnlichen Jammerlaut von sich, weil er

die Tasten drückte. „Jetzt hat mein Leben keinen Sinn mehr, vor euren Augen werde ich mich aus dieser Scheune stürzen! Ach, ich dachte eines edleren Todes zu sterben!“ Die Ziehharmonika verfiel, dafür schob sich der Oberkörper Zoll um Zoll weiter aus der Luke. Jetzt mußte er Uebergewicht haben... um Gottes willen! Jutta wurde ganz blaß und schrie auf! Aber Caspar lachte bloß ausgelassen: „Er hat doch die Beine unter einem Ballen! Das ist doch ein ganz alter Witz! hm! Woher weiß er das bloß?“

Diese drei sahen dann lange zusammen. Uhlensbrod hatte in seiner lustigen Art gebelchelt, daß Sohrmannhaus und seine Menschen erregten Juttas brennende Reugier. Diese Menschen muß ich bald kennenlernen! Jockst Franke, Eise, Jage, überhaupt alle Menschen, die zu Caspar gehören, nicht zuletzt Herrn Andreas Christian Franke selbst! Los, Männer — wir schleichen ein Ränkespiel! Der Caspar muß solange wie möglich Herr Schnarf bleiben! Sofort begannen Jutta und Bertram eine groß-angeseigte Verschwörung. Sie überboten sich gegenseitig an listigen Vorschlägen, und Caspar sah lachend dabei.

Dann wurde das Gedächtnis von außen beschäftigt, und Bertram gab stolz seine Erklärungen ab. Wählich fragte Jutta:

„Bauen Sie auch Startkästen, Bertram?“ „Neine sogar, herrin, ich werde Sie einmal führen.“ Er zeigte nach dem Wald hinüber. „Dort habe ich einen aufgehängt.“

Caspar pfiff durch die Zähne. „Wie kommen Sie an die Geheimnisse meines Waldes, aller Freund? Da wisten Sie wohl auch Erdbeerpläqe, Cuellen und Vogelmester?“

„Mar“, lachte Uhlensbrod, „ich habe zwei geländehungrige Freunde, die wissen groß Bescheid.“ Er ließ einen schrillen Pfiff durch die Finger gellen. Sofort kamen aus dem Jöhphelischen Hoftor die Kurier, wie aus der Wüste geschossen. Das Tempo ließ aber rasch nach, als sie sahen, daß Onkel Bertram Fremde bei sich hatte. Oser kloppte kurz entsetzt ab und schob mißtrauisch die Hände in die Hosentaschen. Gusti wischte sich die Nase und drehte den Kopf verlegen hin und her.

„Das sind ja zwei herrliche Kerle“, lachte Jutta und rief hinüber, „kommt nur her, ihr Bürschlein, da ist eine gute Zante!“

Die Buben rührten sich nicht. Oser verzog das Gesicht und stieß hervor:

„Wir brauchen Iaa Zant.“ Er ging ein paar Schritte rückwärts, wandte sich um und stob davon.

„Iaa Zant...“, befähigte Gusti und rannte weg, was die kleinen Beine hergeben wollten.

„Ja, vielgeliebte, heikumwordene Jutta Bertram, um die waderen Herzen der Stöpsel werden Sie sich etwas eingehender bemühen müssen. Das braucht seine Zeit“, prophezeite Uhlensbrod.

„Eine würdige Konkurrenz“, lachte Caspar, „wenn sie tausend Wochen älter sind, werden sie kaum mehr vor einem schönen Mädchen davonslaufen!“

„Da werden sie auch nicht mehr versuchen, sich an Nichtenkästen zu schaukeln!“ lachte Jutta und bligte Caspar an.

„Das wollen wir nicht hoffen!“ antwortete er lächelnd und seine Stimme schwante zwischen Scherz und Ernst.

Drittes Kapitel

Bei der Morgenpost der Firma Pauls & Sohn lag ein Schreiben der Berliner Kunststiel, bei der ein Abonnement lief. Es handelte sich um einen Nachtrag zu der bereits erteilten Auskunft über den Kunstmaler G. Schnarf, die sehr mager gewesen war, denn die Karieren der Kunststiel enthielten wohl reiches Material über die Geschäftswelt, nicht aber über Künstler und Privatpersonen. Man hatte also erst recherchieren müssen. Es stand zu lesen, daß Schnarf der auch den Behörden gemeldete Künstlername sei. Der bürgerliche Name lautete auf Christian Caspar Franke, geboren 1896 zu Marneukirchen in Sachsen, als Sohn des Fabrikanten Andreas Christian Franke.

Jockst schloß sekundenlang die Augen und fühlte, wie ihm das Blut zu Herzen schob. Seine Hände umklammerten die Schreibtischkante. Hinter ihm tippte die neu eingestellte Sörgelkraft auf der Maschine. Rudel Saltung!



Das Neubauwerk in der Patenstadt des Führers in vollem Gange. Auch in Litz, der Patenstadt des Führers, wird — wie unter Bild zeigt — der Wiederaufbau mit vollen Kräften betrieben. (Scherl-Wagenborg — M.)



Am 2. November vor der Ewiggen Wache in München. Der Führer begrüßt vor der Ewiggen Wache die Angehörigen der 16. ersten Blutopfer der nationalsozialistischen Bewegung. (Wellibib-Wagenborg — M.)

Großdeutschlands Landwirtschaft auf dem 6. Reichsbauerntag

16. Berlin. Der 6. Reichsbauerntag, der vom 20. bis 27. November 1938 in der Reichsbauernstadt Goslar stattfand, vereint zum erstenmal auch das Führerkorps der Landwirtschaft der Ostmark und des Sudetenlandes innerhalb der geschlossenen Reihe des Reichsbauernlandes. Er wird somit zu einer gewaltigen Rundgebung des Großdeutschen Bauerntums, die um so mehr Beachtung finden wird, als der vorjährige Reichsbauerntag und das diesjährige Erntedankfest aus den bekannten Gründen ausfallen mußten.

Zuerst wird die Zeitsfolge des 6. Reichsbauerntages veröffentlicht, die einen Überblick über den wesentlichen Inhalt dieser grundlegenden Veranstaltung des Reichsbauernlandes für die Arbeit im kommenden Jahr gibt. Danach werden vom 20. bis 24. November Arbeitstagungen der dem Reichsbauernland angeschlossenen Verbände abgehalten. Am Donnerstag abend, den 24. November, nimmt dann der Reichsbauernführer in der Goslarer Stadthalle die feierliche Eröffnung des 6. Reichsbauerntages vor. Darauf schließt sich das traditionelle Winterhilfskonzert der Wehrmacht.

Den ersten Tag der Haupttagungen eröffnet der mit der Führung der Geschäfte des Verwaltungsbamts beauftragte Landesbauernführer Helmut Körner mit einem Vortrag über gesunde Verwaltung. Daran schließen sich grundlegende Referate der drei Reichshauptabteilungsleiter Matthias Gaida, Dr. Albert Brummenbaum und Wilhelm Ruper über die Arbeitsgebiete ihrer Hauptabteilungen: „Gesundes Bauerntum“, „Gesunder Hof“ und „Gesunder Markt“.

Der zweite Tag der Haupttagungen bringt die Grundlinien für die künftige Richtung unserer Ernährungspolitik. Hier sprechen der Reichsbauernführer, der Reichsbauernführer der Ostmark, der Reichsbauernführer der Sudetenländer, der Reichsbauernführer der Reichsbauernschaft, der Reichsbauernführer der Reichsbauernschaft der Ostmark und der Reichsbauernführer der Reichsbauernschaft der Sudetenländer. Die Referate werden von dem Reichsbauernführer, dem Reichsbauernführer der Ostmark, dem Reichsbauernführer der Sudetenländer, dem Reichsbauernführer der Reichsbauernschaft, dem Reichsbauernführer der Reichsbauernschaft der Ostmark und dem Reichsbauernführer der Reichsbauernschaft der Sudetenländer gehalten.

Den zweiten Haupttag beschließt der Abend „Deutsches Bauerntum“. — Höhepunkt und Abschluss des 6. Reichsbauerntages bildet am Sonntag, den 27. November, die große Reihe des Reichsbauernführers Reichsbauernführer H. Walther Darré. Dieser wird hier vor dem gesamten

Führerkorps des Reichsbauernlandes im neuen Großdeutschland die großen Richtlinien für die durch die politischen Ereignisse dieses Jahres noch wesentlich erweiterten Aufgaben des Bauerntums und der Ernährungspolitik der Nation sprechen.

Erhaltung der Sandsteinbauteile in älteren Gebäuden

Vor kurzem wurde an vieler Stelle darauf hingewiesen, daß alle äußeren Anstrich- und Abputzarbeiten aller Bauwerke der Baupolizeibehörde gemeldet und von dieser genehmigt werden müssen. Der Sinn dieser Verordnung ist nicht der, daß dem Hausbesitzer dadurch viele Schwierigkeiten und Gebühren entstehen, sondern die städtische Bau- und Gesundheitsbehörde erledigt diese Fragen in schneidender und einseitiger Weise und im allgemeinen auch gebührentfrei. Durch diese gesetzliche Maßnahme wird vielmehr in mündlicher Beratung durch den Bauwerksbesitzer eine einheitliche Erhaltung und damit Verschönerung des Stadtbildes erreicht, was in in unserer Stadt Kiels besonders notwendig ist. Bei dieser Gelegenheit sei aber darauf hingewiesen, daß zu einer einwandfreien Erhaltung der Bauwerke eine eingehende Untersuchung aller Bauteile notwendig ist. Es muß aber auch als Forderung des Einwandfrei Erhaltens einer anständigen Bauhaltung bezeichnet werden, wenn man auch jetzt noch leisten muß, daß schöne Tür- und Fenstergewände oder Fensterrahmen aus Sandstein mit verputzt oder mit Farbe getüncht werden. Ebenso unangenehm ist es, wenn ein Hausbesitzer sogar Sandsteinarbeiten auf Grund irgendwelcher Auffassung oder falscher Beratung oder der Fiktion zu veräußern oder gar abbrechen läßt. Bis in die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hatten wir in Kiels durch die Lage an der Elbe eine blühende Sandsteinindustrie, die den aus dem Elbhandlungsbezirk aus dem Wasserwege herangebrachten Sandstein verarbeitete und nach allen Richtungen hin vertrieb. Zu dieser Zeit lebte in Kiels die Sandsteinindustrie in voller Blüte. Von dieser Tätigkeit zeugen aber auch jetzt noch viele Bauteile aus Sandstein an älteren Gebäuden unserer Stadt. Diese Bauteile sind aber durch die Verdrängung des Sandsteins durch Beton und Zement in der Bearbeitung des Sandsteins ausgebildet. Auch zur Heranbildung eines tüchtigen Fachmannes im Sandsteinhandwerk ist es also notwendig, daß bei Neubauten in größerem Umfang wieder bearbeitete Naturstein verwendet und bei älteren Gebäuden noch vorhandene Sandstein erhalten und werkgerecht bearbeitet wird.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender
Sonntag, 12. November
6.30: Aus Breslau: Frühkonzert. Der Gaumuskusg Schlesien. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Rückzug auf Aleppo. Der Heldentopf des deutschen Afrikaners. Hörspiel von Alfred Prugel. — 10.30: Frühkonzert. Der Gaumuskusg Schlesien. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das Stadtmusikkorps im Lustauftritte 1 und ein Sängerkreis der Lustmusikabteilung Völlert. — 15.15: Dantes Bucher. (Industrie- und Wirtschaftsnachrichten.) Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Tobrinski. Kurt Dödenberger und seine Solisten, das Kammerduo Hansche-Rohrath, es singt Hilke Wottan. In der Pause um 17.00: Die Liebergabe. Eine Erzählung von Herbert Kleinholz. — 18.00: Sport der Woche. — 18.15: Audite nova. — 19.15: Runtz Audite. — 20.10: 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Runtz Audite. — 20.10: Champagner. Ein Rundfunkspiel von George Sand und Alfred de Musset. — 23.00 bis 24.00: Aus Wien: Und morgen ist Sonntag. Greta Georgi (Sopran), das Kleine Orchester des Reichsenders Wien.

Reichsender Leipzig
6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Erich Schnelldorff. — 8.30: Aus Leipzig: Musik bekommt! Das Leipziger Landesorchester. — 10.00: Aus München: Donauufer, deutsches Schiffslied. Die Turen vor Wien. Hörspiel von Johannes Anleitner. — 11.35: Heute vor. — 11.40: Erzeugung und Verbrauch. — 12.00: Aus Wien: Mittagskonzert. Das Unterhaltungsorchester und das Kleine Orchester des Reichsenders Wien. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Wirtschaftsnachrichten.) — 15.30: Warum? — Warum! Sings und Erzählen mit Ilse Orla. — 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Aus Königsberg: Wer sangt mit und von U bis Z? Ein bunter Nachmittag. — 18.00: Segenwörter. — 18.15: Die Tanten! (Industrie- und Wirtschaftsnachrichten.) — 19.00: Aus Dresden: Volksmusik. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.10: Aus Jena: Prohaska für alle. Zweite Veranstaltung des Reichsenders Leipzig zugunsten des W.F.W. 1938/39. — 22.30 bis 24.00: Aus Jena: Prohaska für alle. (Fortsetzung.)



Weshalb ist gerade Hulrich, der delikate Kinder-Zwieback, so leicht verdaulich und bekömmlich? Weilervollkommen zerkerngeröstet wird!

Meister Franke und seine Söhne

ROMAN VON OTTO HAWRANECK

Copyright 1938 by Answärts-Verlag, Berlin SW 68

Er schob mit unsicheren Fingern das Formular in die Tasche und ging mit großen Schritten durch den Raum. Ich muß hinaus, ich muß einige Minuten allein sein! Er durchschritt den Hof, trat in den Garten, und ließ sich schwer auf die Bank hinter den Holunderbüschen fallen. Caspar! Caspar! Caspar! Die Gedanken jagten hinter der Stirn. Wie ist das jetzt? Der Vater? Der Waldhof? Der Bruder, das ist der berühmte Caspar? Langsam zwang er seine Gedanken zur Ruhe. So, nun ganz vorn anfangen und alles in die Reihe bringen!

„Ein Herr Caspar“ hatte sich Uhlenbrod immer ausgedrückt und hatte es immer eilig gehabt, auf ein anderes Thema zu kommen. An jenem Abend im Söhrmann-Haus aber konnte er dem Schwiegervater doch nicht ganz entkommen.

„Mal nicht so schnell, Herr Uhlenbrod. Ist das etwa gar der bekannte Maler und Karikaturist C. Caspar, dessen wichtige Zeichnungen ich aus den Blättern kenne?“ Uhlenbrod gab es zögernd zu und sofort sprang ihm das rechte Interesse der ganzen Tischrunde entgegen. Er machte sich die Situation gleich wieder zuneige und beantwortete von den durcheinander schwirrenden Fragen nur die, die ihm unverfänglich erschienen. Ob, Caspar hatte das genau bemerkt! Jawohl, Berlin, Caspar sei Berliner! Damit erschlug er gleichzeitig eine Frage Ingés nach der Landmannschaft. Ja, er sei auch ein bekannter und beliebter Porträtmaler, er sei auch zweifellos wohlhabend. Wie Caspar gerade auf den Waldhof käme? Ein Kriegsamerad hätte das vermitteln. Ob man ihn kennenlernen würde, ob er verheiratet sei? wollte Inge wissen. Er sei nicht verheiratet, und wenn Inge in nächster Zeit zum Waldhof

spazieren würde, so könnte er schon die Bekanntschaft vermitteln.

„Na warte, Herr Caspar Uhlenbrod, alter Schwede! Jogh seine erste Schlußfolgerung.“

Als am Tage nach Uhlenbrods Besuch Elise damit beschäftigt war, Anfragen über neue Kunden an die Kunststube zu richten, meinte sie, man könnte doch auch einmal über Uhlenbrod und Caspar Auskunft einholen. Natürlich konnte man das! Aber es zeigte sich, daß Uhlenbrod so wenig von sich gesprochen hatte, daß man nicht einmal seine Berliner Anschrift wußte. Aber Elise schrieb ungeniert die Namen und dahinter einfach: Architekt, Berlin. Die mögen nur lachen, entschied sie kategorisch.

Die Kunststube ließ sich nicht lumpen. Sie gab zunächst farge Auskunft und versprach Nachträge. Hier war nun Caspars Visitenkarte! Jogh las langsam und aufmerksam, spürte die Spannung in sich verfließen und ein Glücksgefühl aufsteigen. Schiller des berühmten Professors Berlin, im Ja- und Ausland bekannter Karikaturist, Porträtmaler von Ruf und Schöpfer einer Reihe Gemälde, die wegen ihrer herben Eigenart und Gemütsstärke berechtigtes Aufsehen erregt hatten.

Das ist also mein Bruder! Er ist nicht verkommen und verfallen! Er hat sich einen Namen geschaffen und nichts dagegen getan, daß die Heimat, ja, das Vaterhaus ihn vergaß und verfehlte. Nein, er streckte noch seine Hand nach dem Waldhof aus, dem der Vater verfluchtete! Ob er weiß, daß auch ich mit dem Vater zerfallen bin? Natürlich erkläre er es durch Herr Caspar Uhlenbrod! Jetzt wußte er plötzlich, für wen die Postkarte aus dem Bildhauerstudio bestimmt gewesen war — für Caspar natürlich: siehe, das ist dein Bruder.

Der Bruder kommt, er ist vielleicht schon da! Er wird zum Vater gehen! Der Vater? Wie wird er das aufnehmen?

„Jogh! Jo—obst!“ Eines helle Stimme. Er schob den Brief eilig in die Tasche und beschloß, sein Geheimnis noch für sich zu behalten. Ich muß das erst ganz verarbeitet haben.

„Ich komme schon, Mädchen!“ rief er zurück und schlenberte dem Hof zu. Elise legte vor Verwunderung die Hände an die Hüften.

„Der Chef macht einen Morgenbummel, und die Post liegt auf dem Tisch! Hat die Welt schon so etwas gesehen.“

„Die Welt wird noch über manches staunen, mein Herr!“ lachte Jogh und strahlte wie ein Astartent. „Zum Beispiel: heute nachmittag gebe ich mir Urlaub und gehe mit dir auf die Dörfer, die Bestellsettel selber austragen! Dazu ist man sonst Chef, nicht?“

„Gerrich, du! Wir sind sowieso selten allein!“

An diesem Nachmittag kam Elise aus dem Verwundern nicht heraus. Was ist nur mit dem Liebsten los? Er hat noch kein vernünftiges Wort gesprochen, ist ausgelassen und übermüht. Sobald sich eine Deckung gegen Licht ergibt, nimmt er sie beim Kopf und küßt sie ab! Sie ist schon ganz heiß und wirbelig.

„Was hast du nur heute? So sprich doch!“

„Kann nicht, Elsemädel! Das sind so Tage, weißt du — ja, da hat die Welt ein heiteres Gesicht. Mir ist, als hätten wir es bald geschafft, ich denke, wir können im Herbst heiraten, ich habe ganz verteuft viel Mut! Das kommt manchmal so von innen heraus: man fühlt, daß man auf dem richtigen Weg ist, daß man den richtigen Beruf hat, das richtige Mädel und einen guten Schatzengel.“

Elise sah mit glänzenden, gläubigen Augen zu ihm auf, und wurde mit einem Male ebenso froh und glücklich. Sie glaubte so unbedingt an ihn, weil sie eben ein „richtiges Mädel“ war.

Als sie aber im Nachbort von Feldhausen vor dem Hause eines Wandolinensmachers standen und Jogh seinen Bestellsettel hervorkramte, wurde er ernst.

„Sieh, Elise, dieses nette Einfamilienhaus mit Garten! Ein paar Obstbäume, Beerensträucher, Gemüse und Blumenbeete. Im Hof ein Schuppen mit Taubenschlag und Hühnerstall. Nur... es sind keine Häuser und Tauben mehr da! Die Leute sind in Not geraten. Dabei ist der Mann ein tüchtiger Heimarbeitler. Aber es gibt keine Aufträge, und das schon jahrelang. Das ist so bedrückend, als noch gute Zeiten waren, erarbeitete sich der Mann dieses Haus. Dazwischen gab es auch einmal kleine Monate, dann war die Familie besonders glücklich. Sie hatten Kartoffeln, Gemüse, Eier, Geflügel, sie konnten ein paar Monate durchhalten, wenn mal der Meister blaumachen“ mußte.

(Fortsetzung folgt)

Erzähler an der Elbe.

Beleg. Gratisbeilage zum „Mieser Tageblatt“.

61. Jahrg.

Nr. 45

Mieße, 11. November 1938

Sie sah ihn geradezu entsetzt an.

„Was sagen Sie, Herrschel?“

„Doch es stimmt, was Sie vermutet haben, daß ich nicht mehr in meiner Stellung bin. Ich habe jetzt hier und mache mir Gedanken, wie ich zu Geld kommen kann. Ich brauche eine größere Summe. Ich kann mir den Betrag schon verschaffen, wenn ich will. Ich brauche für meine Firma nur eine ausserordentliche Rechnung zu lassen und das Geld beschaffen, dann bin ich ein gemachter Mann. Eine braucht Geld. Und mit Geld es nicht darauf antommen, was her ich es nehme.“

Es entstand eine Pause noch leinen Worten. Er hatte im Ernst gesprochen. Ihn war dessen ganz sicher. Er hatte keine gebührende Gebanten blödelegt und er bestand sich wieder auf dem Wege der schiefen Ebene. Gerade das hatte seine Mutter befürchtet. Nun war es so weit.

„Wollen Sie nicht etwas ausführlicher sein?“ sagte Ithra, auf der Bank plachend; auch er setzte sich wieder. „Wollen Sie mir nicht erklären, was Sie vorhaben?“

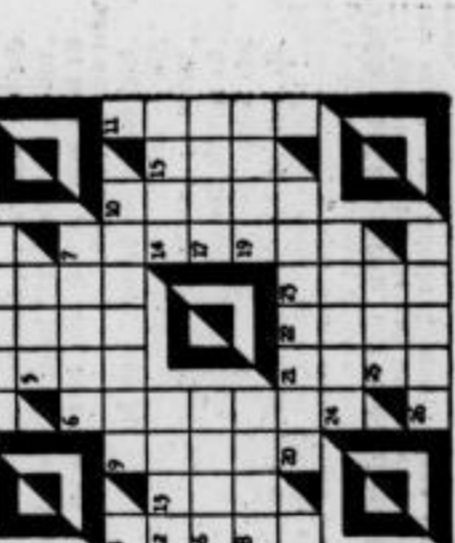
„Interessiert Sie das?“

„Ja — sehr!“

„Ich hätte es nicht gedacht — — nach dem, was vorfallen ist. Sie haben mir allen Glauben und alle Hoffnungen auf die Zukunft geraubt. Doch, Fraulein Doktor, das haben Sie getan. Ich bin jetzt wieder auf meine alten Wege angezwungen.“

Sie brauchte ihn nicht lange zu ermuntern, zu erzählen. Ganz offensichtlich hatte er hier mit Absicht gemarrert. Er hatte erfahren, daß sie um diese Zeit vorüberkam, und er beabsichtigte, ihr sein Herz auszusprechen.

„Zuletzt folgt“



Kreuzworträtsel

- W a g e r e t: 1. Zinguael, 2. Fisch, 6. Halbschiffe, 9. Stadt in Hohen, 12. anhänglich, 14. Rudertochter, 16. Ochs, 17. französischer männlicher Vorname, 18. weiblicher Vorname, 19. Hüft im Dack, 21. Weibliche, 24. Korbbaum, 25. trocknes Gras, 26. Bewohner eines osteuropäischen Reiches.
- Z e n t r e t: 2. Hüft in Hohen, 3. Schiffsart, 4. Bohner, 5. überreicher Staatsmann, 7. Wälder, 8. Tierfänger, 9. Stadt an Nahe, 10. kleines Gewebe, 11. Blauschwarz (Schwarz), 13. Brannwein, 15. Schiffsart, 21. Waldbewohner (Weiblich), 22. deutscher Kunsthändler, 23. Weibliche.

Wortstellung des Kreuzworträtsels

- W a g e r e t: 1. Ochsen, 2. Mal, 3. Mal, 4. Mal, 5. Mal, 6. Mal, 7. Mal, 8. Mal, 9. Mal, 10. Mal, 11. Mal, 12. Mal, 13. Mal, 14. Mal, 15. Mal, 16. Mal, 17. Mal, 18. Mal, 19. Mal, 20. Mal, 21. Mal, 22. Mal, 23. Mal, 24. Mal, 25. Mal, 26. Mal.

Druck und Verlag von Danzert & Winterfeldt, Mieße. — Druckerei: Mieße.

Kraus' Zimmer, um sich seine weiteren Anweisungen geben zu lassen.

Er sah an seinem Tisch und mochte Krüger nachdem ihr langes, dienstliches Gespräch beendet war, wollte sie gehen.

„Einen Moment noch, Kollegin Hansen,“ sagte er.

„Ja, Herr Professor?“

„Zurück?“

Sie blinnte ihn ruhig an.

„Ich freue mich, daß der Junge leben wird,“ erwiderte sie, ohne direkt auf seine Frage zu antworten. „Und ich möchte, daß es gar nicht anders sein könnte.“

Kraus' lächelte den Kopf.

„Ich war sehr nervös,“ sagte er. „Und wenn Sie nicht gemeldet wären, Kollegin...“

Sie lächelte leicht.

„Herr Professor, Sie erlauben ja scherzen,“ meinte sie. „Kein, ganz und gar nicht. Sie haben mir meine Selbstherrlichkeit wiedergegeben.“

Es ist etwas Wunderbares mit Ihnen, Ithra — — es nannte sie wieder mit dem Namen, und eine stöhnende Wärme schloß sich ihm an.

„Finden Sie es nicht selbsterblich,“ fuhr er fort, „daß wir beide Ihnen nun viel, sehr viel zu verdanken haben?“

„Ich meine, mein Bruder Herbert ebenso wie ich.“

Die Wärme in ihrem Gesicht vertiefte sich.

„Er liebt Sie,“ erwiderte er.

„Kein!“

„So hat er mit doch gesagt.“

„Eine Dame,“ erwiderte sie. „Ich hoffe und glaube, daß es nur eine Dame ist — — ich — — ich liebe ihn nicht. Ich habe seiner Abschwärzung und Ihnen, Herr Professor, versprochen, mich um ihn zu kümmern — — aber...“

Sie wüßten ihn also nicht betreten können, auch wenn die materielle Seite...“

„Kein, niemals.“

„Ja, das Ihr letzte Wort, Kollegin?“

„Kein letztes, Herr Professor.“

„Und — keine Strafe? Beinhaltet Sie dieser Umstand in Ihrer Stellungnahme?“ fragte er.

Sie zögerte nicht mit der Antwort.

„Wenn ich einen Mann liebe,“ sagte sie ganz ruhig, „würde mich ein solcher Umstand nicht beeinflussen. Wenn ich ihn liebe,“ wiederholte sie, „aber — — ich liebe ihn nicht.“

„Ich glaube es.“

Kraus war aufgestanden und war nur wenige Schritte von ihr entfernt. Er sah, wie schön sie war, und er konnte die Wärme seines Bruders verstehen, auch wenn sie nur eine Dame sein sollte.

„Herzlichen,“ sagte Ithra, „möchte ich noch eines richtigstellen: Ich habe Ihnen etwas gesagt habe, was noch abzuwarten wäre, möchte ich nicht behaupten, daß dies auch in Hinblick auf Sie der Fall gewesen wäre, Herr Professor.“

„Doch — vorhin bei der Operation.“

„Ich bin überzeugt,“ sagte sie, „daß die Operation auch ohne meine Anwesenheit erfolgreich verlaufen wäre.“

Sie kam auf die dienstlichen Angelegenheiten zurück und zog sich dann nach Hause. Sie hatte das Gefühl eines großen Sieges. Kraus hatte sich wieder ergeben.

Ein paar Tage später verließ sie nachmittags ihre Wohnung, um mit der Straßenbahn in die Stadt zu fahren. Zu Ithra's Überraschung sah Herbert Hedow auf einer Bank an der Haltestelle und schien zu warten.

Ithra sah ihn nicht nach der Uhr, es war gerade drei.

Was machte Herbert Hedow um diese Zeit hier? Er mußte in seinem Büro sein, er war doch jeden Tag bis fünf Uhr beschäftigt. Ithra's erste Regung war, an ihm vorbeizugehen, ohne ihn zu beachten, dann aber änderte sie ihr Vorhaben. Sie ging direkt auf ihn zu.

„Wo kommen Sie denn her?“ fragte sie, „aber haben Sie etwa Ihre Stellung verloren?“

Er sah sie mit sonderbarem Gesichtsausdruck an und erwiderte dann ganz ruhig:

„Ja, Stimmi!“

Seine Worte waren gegen das Ende hin immer leiser geworden und er machte einen hilflosen Eindruck. Ithra's Hände bebten und es fiel ihr schwer, sich zurückzuhalten. Am liebsten hätte sie die Arme um ihn geschlungen und seinen Kopf an ihre Brust gedrückt. Sie sah in diesem Augenblick, was er nicht bezweckte. Ithra, der lächelnde Christ, er war ein Junge, der in jedem Mann Kraft mochte und noch so alt sein, der sich allein und verlassen fühlte und nach Hilfe und Verständnis suchte!

Hilfe und Verständnis! Ja, das war es. Und welche Art von Hilfe und Verständnis? Hierbei war der Sumpfs in Ithra, ihre Arme um ihn zu schlingen, ihm wie eine Mutter über die Arme zu streicheln und ihm die Sorgen von den Augen zu fassen.

Doch, während sie noch ratlos dahingab, hatte er sich schon erhoben.

„Was werden Sie jetzt von mir denken, Kollegin,“ meinte er. „So weich und schwächlich. Ich werde alle Augenblicke in Ihren Augen verlieren haben.“

„Kein, Herr Professor Kraus. In meinen Augen werden Sie immer in größter Achtung stehen, was auch geschehen mag.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte er einfach. „Und nun nehmen Sie, bitte, die Kondensmilch mit. Sie werden sie brauchen und benachteiligen Sie den Oberarzt wegen der Operation am kommenden Freitag. Ich werde sie selbst vornehmen.“

Während Ithra die Tür hinter sich schloß, hing sie einem letzten Bild von Kraus auf. Er sah wieder an seinem Tisch und hielt ein Bild zwischen den Händen, ein Bild Charlottes.

Er dachte wieder an sie und seine Gedanken konnten sich nicht lösen. Wie groß, unendlich groß seine Liebe war, sagte sich Ithra, seine Liebe für sie über das Grab hinaus.

Und sie, Ithra, hatte noch einen Brief in ihrem Briefkasten. Einmal als seine Liebe gelassen hätte. Charlotte war nicht die Frau, die es in Erinnerung hatte. Sie war ganz anders, sie hatte ihn nicht geliebt, sie hatte ihn und einen anderen betrachtet.

Ithra hatte verstanden, das Geheimnis zu wahren, und das war bisher auch gelungen. Der Brief lag noch in ihrem Schreibtisch.

Aber — gab es nicht auch Geheimnisse, die nach Offenbarung schreien, wenn man sich nicht schuldig machen will?

Kraus konnte zugrunde gehen unter seinem Schmerz. Vielleicht war es anders, wenn er die Wahrheit erfuhr, die so viele Wahrheit, und sich bewußt wurde, daß kein Schmerz einer Frau größer ist, als der Schmerz, den sie durch die Entscheidung nicht wiedersehen zu müssen.

Zweifel und Verunsicherung drangen auf Ithra ein. Vielleicht eine Frau wie Charlotte die Rücksichtnahme? Hatte sie, wenn sie heute noch lebte, Kraus nicht doch verlassen und sich für Frau Hedow entschieden? War ihr die Reue nicht nur aus Angst, aus Angst vor dem Tode gekommen?

Alles das mochte richtig sein, dachte Ithra, aber das Verprechen, das man einer Sterbenden gab, war heilig. Auch wenn ein anderer Mensch deswegen zugrunde ging?

Der Schwerepunkt lagte schwer auf ihr, aber sie konnte sich nicht entscheiden, eine bestimmte Entscheidung zu treffen. Sie beschloß, die Lösung des Problems der Zukunft anzuvertrauen und den Brief einstweilen noch nicht zu verbrennen.

Stoß am gleichen Abend kam es zur Kritik.

Ein wichtiger Fall war eingeleitet worden, ein junger...
fähriger Junge, der von einem Stuhl überstolzen war. Die...
hatten ihn kurz nach sieben Uhr ebenfalls in die Klinik ge-
bracht und die Stuhlgenauigkeit stellte eine schwere Stuhl-
geruchstörung fest.

Der Oberarzt kam mit der Aufnahme zu Thosa, die den...
Zungen in ihrer Abheilung hatte.

„Wie geht es ihm?“ fragte er.
„Sein Temperament ist ja ziemlich ruhig.“
Der Oberarzt nickte.
„Dann können wir bis morgen ruhig warten.“

„Operation?“ fragte sie.
„Ja, wir müssen Krullus nehmen. Er hat solche Galle...
ihnen mehrfach bezogen. Etwas später.“ — Der Ober-
arzt wandte sich ab. — „Das heißt für uns gemächliche...
Erfolg. Aber für Krullus eine Kleinigkeit.“

„Wahrscheinlich?“
„Ja, ich habe ihn kurz benommen. Jetzt ist die...
die Aufnahme hin. Aber den Termin der Operation ist...
noch nicht ausgemacht. Ich denke, morgen früh um halb...
zehn Uhr. Das ist ja keine übliche Zeit.“

„Eine Stuhlprobe später?“ fragte Krullus.
„Ja, in seinem Stuhlzimmer und heute die Stuhlgen-
auigkeit nur für morgen. Die er eben heute einen beson-
den Spaten bekommen hatte.“

Der Fall war sehr bedenklich, das sah Krullus auf den...
ersten Blick. Das Leben dieses Kindes, dieses Jungen, hing...
von ihm ab. Wenn es ein weniger wichtiger Fall gewe-
sen wäre, hätte ein anderer operieren können, und er, Krul-
lus, wäre dieser Verantwortung entgehen gewesen. Doch...
jetzt gab es kein Zurückweichen. Jede Stunde, jede Minute...
war wichtig. Das Leben des jungen Menschen lag in sei-
ner Hand.

Die Operation war, wie ein beigeschriebenes Schreiben be-
legte, für morgen früh anberaumt, und Krullus wollte,
daß dies der äußerste Termin war. Jeder Unfall war un-
möglich.

Ein Stuhlweg befand sich: den Fall dem Kollegen...
Wortwahl zu übergeben. Natürlich, es kam nur Krullus...
in Frage.

Krullus nahm den Hörer vom Telefon.
„Bekannt, Herr Professor?“ sagte Frau Krullus. „Wier-
holt, mein Mann ist heute oben verstorben und kommt erst...
übermorgen zurück.“

Krullus legte den Hörer wieder auf. Er mußte die Oper-
ation vornehmen. Er mußte es!
„Er wird alles bereit sein“, erwiderte der Oberarzt.
„Es wird alles bereit sein“, erwiderte der Oberarzt.

Dann ging er gleich zu der folgenden Operation und über-
brachte ihr die große Stuhlprobe: Krullus hatte angemen-
nen und keine Stimme habe einen sehr frischen Eindruck...
gemacht.

Thosa nahm die Stuhlprobe mit innerem Zucken ent-
gegen.
Die Eltern des Jungen wurden noch geholt; es waren...
ruhigere besorgte Mütter, der Stuhlprobe hatte keine...
keine Frau, während besorgt um das Schicksal ihres armen...
Jungen, aber auch gefasst. Sie durften ihn noch einmal...
sehen, sprechen konnten sie ihn nicht, das war zu aufregend...
gewesen.

„Aber macht denn die Operation?“ fragte Frau Krullus...
brachten Dr. Ganten, „aber — darf man das nicht wissen?“

Thosa lächelte.
„Das darf man Ihnen wissen“, sagte sie. „Es ist kein...
Geheimnis. Professor Krullus nimmt die Operation vor.“
Frau Krullus wandte sich trübselig an ihren...
Mann.

„Doch ich es nicht gefasst, Vater“, meinte sie. „Und Sie...
wollen Sie, Ganten? Gut, daß er hier ist. Da können wir...
aufpassen sein, nicht wahr, Ganten?“

„Gewiß, die Tanten ganz unbekannt sein“, erwiderte...
Thosa. „Einen besseren Eindruck gibt es gar nicht. Aber...
nun müssen Sie gehen und ganz ruhig schlafen. Morgen...
kann ich Ihnen bestimmt gute Nachrichten geben.“

Die Job ihnen nach. Die gingen langsam und ganz un-
besorgt, und Thosa bemerkte sie am ihre Stufe und ihr...
Beträumen. —

Im gleichen Augenblicke machte Gerbert Thobow keinem...
Straber einen Besuch. Krullus lag noch in seinem Arbeits-
zimmer und bereitete sich auf die morgige Operation vor.
Dabei dachte er, daß er heute unbedingt früher als sonst...
zu Bett gehen mußte.

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er liegt den Gerbertholzer beiseite, als ihm Gerbert Thobow...
gemeldet wurde. Krullus hatte Gerbert gefragt, daß er...
heute für ihn zu sprechen sei, daß dieser heute nur lei-
ten von dieser Erkrankung Gebrauch gemacht. Heute erwar-
tete ihn Krullus mit einer Stuhlprobe, denn er hatte ohne...
Zweifel über etwas sehr Wichtiges zu berichten.“

„Du bist mir lieber her, als ich dich“, sagte Gerbert Thobow,
„und darum bin ich herangekommen. Entschuldige die Ein-
dringlichkeit.“

„Die haben mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Die haben mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Die haben mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“

„Wie geht es ihm?“ fragte Krullus.
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“
„Er hat mich herzlich herzlich willkommen, Gerbert.“